Leona Kohl

Eine Frauenbestattung am Übergang von der Früh- zur Mittel-La-Tène-Zeit aus Leithaprodersdorf, Burgenland

Das La-Tène-zeitliche Fundmaterial aus Grab 11 der Grabung Leithaprodersdorf 2015 wird hier unter Einbeziehung der anthropologischen Analyseergebnisse vollständig vorgelegt.[1] Von den bisher 18 archäologisch erfassten La-Tène-zeitlichen Bestattungen von Leithaprodersdorf ist Grab 11 damit die erste aufgearbeitete Beisetzung. Es handelt sich um die Körperbestattung einer Frau, der 21 Schmuckgegenstände und zehn Keramikgefäße beigelegt wurden. Die Auswertung gibt neue Einblicke in die Ausstattung von Frauengräbern am Übergang von der Früh- zur Mittel-La-Tène-Zeit.[2]

Die Fundstelle

Die La-Tène-Zeit in Ostösterreich ist durch zwei Hauptfundgebiete gekennzeichnet. Diese liegen im Unteren Traisental, im Zentrum von Niederösterreich, und im Umfeld des Leithagebirges. Letzteres befindet sich im Grenzgebiet zwischen Niederösterreich und dem Burgenland und stellt eine naturräumliche sowie kulturelle Verbindung zum Karpatenbecken dar.[3] In diesem Raum liegt auch das Gräberfeld von Leithaprodersdorf.

Seit etwa 100 Jahren ist die Umgebung von Leithaprodersdorf (KG und OG Leithaprodersdorf, PB Eisenstadt-Umgebung) für archäologische Funde aus der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Römischen Kaiserzeit und dem frühen Mittelalter bekannt. Geografisch lässt sich die Gemeinde am südlichen Ufer der Leitha verorten. Der Fluss bildet die Grenze zwischen den heutigen Bundesländern Niederösterreich und Burgenland. Am Nordufer befindet sich in unmittelbarer Nähe der Nachbarort Deutsch Brodersdorf, während die südliche Ecke des Gemeindegebiets an jenes von Loretto grenzt.[4]

Das Gräberfeld

Grab 11 wurde im Zuge einer vom 7. April bis zum 3. Juni 2015 durchgeführten Denkmalschutzgrabung im Auftrag des Bundesdenkmalamtes (Leitung: Franz Sauer; örtliche Grabungsleitung: Jaroslaw Czubak) freigelegt. Die Grabungsfläche lag auf Gst. Nr. 6383, 6384 und 6385 in der Flur Kreuzäcker (Schnitt 1–3).

Das ursprüngliche Gesamtausmaß des Gräberfeldes (Abb. 1) ist bislang unbekannt, jedenfalls wurden bisher 18 Gräber freigelegt. Mehrere Bestattungen, darunter auch Grab 11, wurden bedingt durch die vorgegebenen Bearbeitungsflächen in zwei Abschnitten oder nur teilweise erfasst. Bei den Befunden handelte es sich durchwegs um Einzelbestattungen, die von annähernd quadratischen Umfassungsgräbchen umgeben waren. Grab 11 fiel durch einen vergleichsweise großen Grabgarten auf (siehe Abb. 1). Zudem konnten Gräber mit Umfriedungen, welche an einer Seite zusammengeschlossen waren, festgestellt werden. Zu nennen sind hier die Gräber 6383ff-204[5] und 6383ff-209 sowie 6381-16 und 6381-127. Die Gräber 6379f-136, 6382-55, 6383ff-40, 6383ff-61, 6383ff-161 und 6383ff-184 zeigten hingegen keine erkennbare Umhegung. Die Strukturierung von La-Tène-zeitlichen Gräberfeldern mittels Umhegungen beziehungsweise Gräbchen kann regelmäßig beobachtet werden. In Pottenbrunn und Mannersdorf am Leithagebirge fanden sich ebenfalls miteinander verbundene Grabgärtchen, die unter anderem geschlechtsspezifisch konnotiert waren. In Pottenbrunn wurden in diesen Gräbern fast ausschließlich Frauen beigesetzt, welche chronologisch eng beieinanderlagen.[6] Allgemein werden diese verbundenen Grabkomplexe erst ab der Stufe LT B[7] üblich, während in älteren Gräberfeldern wie Franzhausen die Gräber meist voneinander separiert sind. Das Gräberfeld von Leithaprodersdorf ist somit innerhalb seiner Zeitstufe dahingehend keine Ausnahme. Hinsichtlich einer geschlechtsspezifischen Aussage muss jedoch auf die vollständige Aufarbeitung des Gräberfeldes gewartet werden.

1 Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Bachelorarbeit an der Universität Wien. Der Dank der Verfasserin gilt Peter C. Ramsl (Universität Wien) für die Betreuung dieser Arbeit und Franz Sauer (Bundesdenkmalamt) für die Bereitstellung der Grabungsdokumentation sowie der Fundgegenstände. Auch Violetta Reiter und David Wieser ist für ihre Unterstützung zu danken. Friederike Novotny, Michaela Spannagl-Steiner, Karina Grömer und Mathias Mehofer ist für die Durchführung diverser Analysen zu danken.

2 Die Grabungspläne wurden während der Grabung von Jaroslaw Czubak händisch erstellt, anschließend digitalisiert sowie von Franz Siegmeth grafisch nachbearbeitet und liegen nun auch in Form eines Gesamtplans vor (vgl. Sauer und Hofer 2025, Planbeilage). Eine erste Konservierung und Restaurierung der Metalle erfolgte im Auftrag des Bundesdenkmalamtes durch das Restaurierungsatelier Friedl & Göttlich GesbR. Zusätzlich wurden die beiden Eisenfibeln Fnr. 3 und Fnr. 4 am Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien geröntgt, nochmals gereinigt und gefestigt. Alle restaurierbaren La-Tène-zeitlichen Kleinfunde und Keramikgefäße wurden von Stefan Schwarz dokumentiert.

3 Ramsl 2014a, 71.

4 Reiter 2020, 493–494. – Zu den Grabungen in Leithaprodersdorf jüngst: Sauer und Hofer 2025. – Reiter 2026.

5 Nummerierungssystem der Gräber: Grundstücksnummer-Grabnummer.

6 Ramsl 2020b, 402–403.

7 Vgl. Neugebauer 1992, 11.

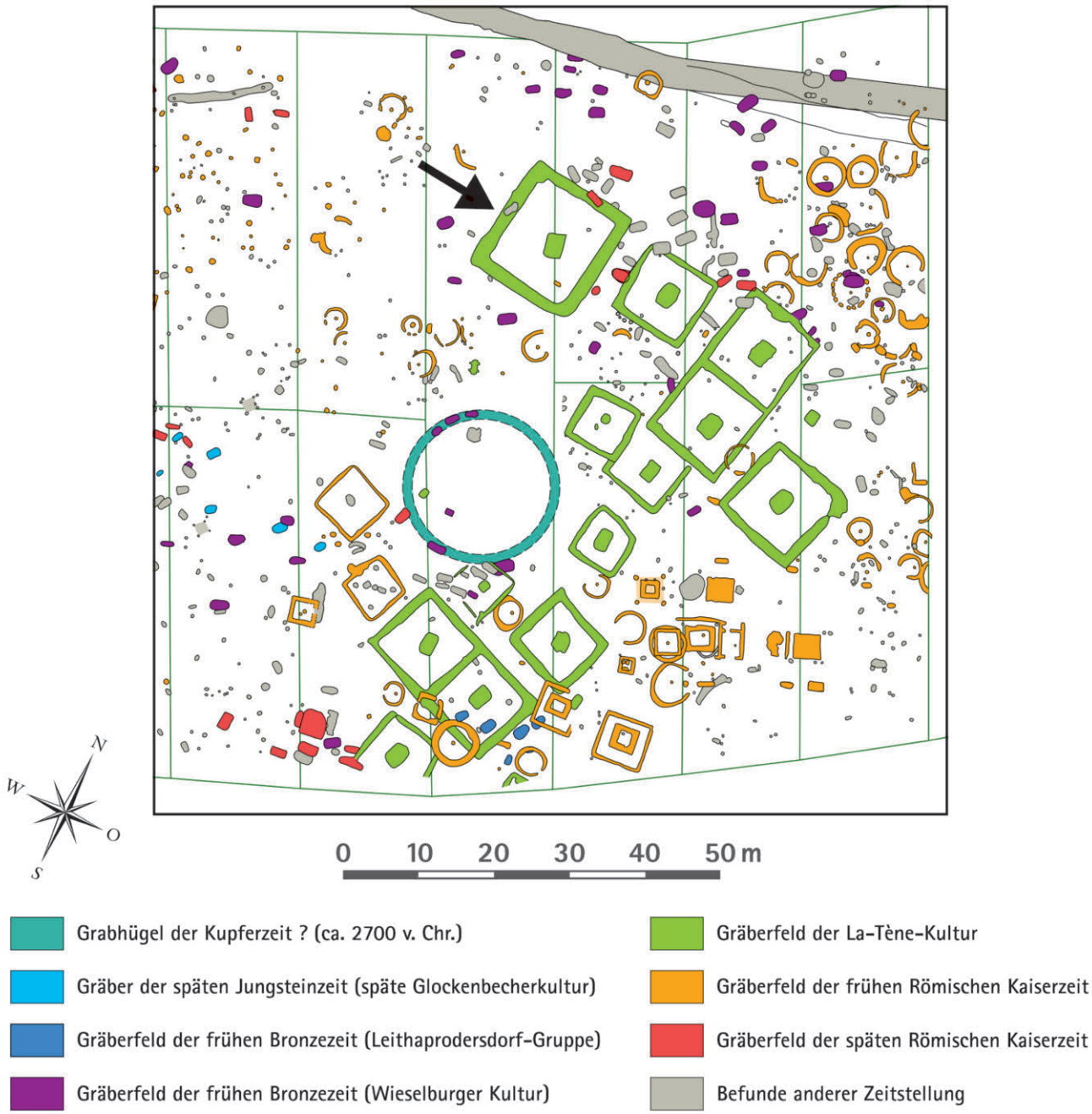

Abb. 1: Leithaprodersdorf. Ausschnitt des Gesamtbefundes der Grabungen auf den Kreuzäckern mit dem Gräberfeld der La-Tène-Zeit. Schwarzer Pfeil: Grab 11.

Grundsätzlich kann in der La-Tène-Zeit zwischen Körper- und Brandbestattungen unterschieden werden, die bisher geborgenen Gräber waren allerdings durchwegs Körperbestattungen. Wie hoch die Zahl der Bestattungen in Leithaprodersdorf ursprünglich war, ist – wie bereits erwähnt – schwer abzuschätzen. Bisher sind kleinere Gräbergruppen wie Oberndorf in der Ebene (LT A) mit rund 30 Bestattungen, aber auch mittelgroße wie Pottenbrunn (LT B) mit 45 Gräbern und große wie Mannersdorf am Leithagebirge mit 96 Grablegen oder Franzhausen (LT A) mit etwa 150 Gräbern bekannt. Die Vollständigkeit der Ausgrabungen muss aber auch in diesen Fällen in Frage gestellt werden.[8] Der Ausschnitt des Gräberfeldes von Leithaprodersdorf mit bislang nur 18 Gräbern fällt im Vergleich jedenfalls klein aus.

Siedlungsbefunde

Während ursprünglich davon ausgegangen wurde, dass in der La-Tène-Zeit jedem Gräberfeld auch eine Siedlung zuordenbar ist, hat sich die Dynamik zwischen Siedlung und Bestattung inzwischen als vielfältiger erwiesen. Größere Gräberfelder wie Franzhausen wurden vermutlich von mehreren Gehöften oder Siedlungen gleichzeitig genutzt. Die Entfernung und das Verhältnis zwischen Siedlung und Gräberfeld ist dabei auch stark von der jeweiligen Topografie abhängig. Beispielsweise wurde entlang der Traisen auf den

8 Wie Anm. 6.

hochwassersicheren Schotterterrassen, nur wenige Hundert Meter vom Gräberfeld entfernt, gesiedelt.[9]

In Leithaprodersdorf wurden in der Flur Kreuzäcker sowohl Befunde von La-Tène-zeitlichen Grubenhäusern als auch zahlreiche Pfostengruben und prähistorische Grabensysteme entdeckt. In der Flur Bachreuthäcker fanden sich ebenfalls Siedlungsbefunde dieser Zeitstufe.[10] Die Beziehung der Fundstellen zueinander konnte noch nicht geklärt werden.

Grab 11

Das Grab 11 (Abb. 2) und seine nahezu quadratische Umfriedung (Obj. 10) wurden in Schnitt 1 ausgegraben. Die Verfüllung wird in der Dokumentation als fester, dunkelbrauner Humus mit geringem Schotteranteil beschrieben. Die Grabgrube wies eine Tiefe von 0,80 m bis 0,90 m auf und war langrechteckig mit abgerundeten Ecken. Die Grube verbreiterte sich nach Osten hin, wobei dieses Merkmal auch auf den Verlauf des Grabungsschnitts zurückzuführen sein kann.

Die Beisetzung der Frau erfolgte in gestreckter Rückenlage. Vermutlich befand sich auf dem Grab eine Steinpackung, welche im Befund noch an regelmäßig angeordneten Steinen zu erkennen war (Abb. 3). Im Bereich oberhalb der Keramikgefäße ragte ein größerer Stein in das Grab hinein, wobei sich unterhalb der großen Steine eine Schicht kleinerer Steine befand, welche nach unten hin durch eine deutlich dunklere, fast schwarze, vermutlich humose Schicht abgegrenzt waren. Das vorhandene Profil wurde in der Mittelachse des Grabes angelegt und reicht vom unteren Schnittrand zumindest bis zum Brustkorb. Zwar ist im Profil ein mögliches Einsacken der Grabkammer durch den Verlauf der besonders dunklen Verfüllungsschicht erkennbar, allerdings sind Störungstrichter durch die ungestört wirkenden Steine oben nicht klar zu identifizieren. Die Verfüllung, insbesondere in der Umgebung des Skeletts, war zum Zeitpunkt der Ausgrabung in einem stark durchfeuchteten Zustand, welcher die Erhaltung maßgeblich beeinträchtigte.

Die Keramikgefäße – insgesamt sieben Schalen und zwei flaschenförmige Gefäße – hatte man im östlichen Teil des Grabes platziert. Die flaschenförmigen Gefäße waren auf Höhe des Kopfes der Verstorbenen abgelegt worden, wobei zwischen den Gefäßen Fleischbeigaben in Form von Tierknochen erkennbar waren. Im Gegensatz zu den Einzelgräbern von Pottenbrunn wurde die Keramik hier somit nicht zu Füßen der Verstorbenen, sondern in deren Kopfbereich arrangiert.[11]

Zwei Fibeln (Fnr. 2) fanden sich weit oberhalb der linken Schulter, abseits des restlichen Skeletts, zwei Eisenfibeln (Fnr. 3, 4) lagen rechts neben dem rechten Oberarmknochen. Am rechten Rippenbogen (Fnr. 5) und parallel dazu am linken Rippenbogen (Fnr. 9) waren zwei weitere Fibeln platziert. Eine Bronzefibel (Fnr. 7) stammt von der Mitte des Oberkörpers, etwa vom Ende des Sternums. Knapp darüber, im Halsbereich, fanden sich zwei Halsreife (Fnr. 6). Einige Eisenfragmente mit ankorrodierten Textilresten (Fnr. 8) waren möglicherweise Teil des eisernen Halsreifs Fnr. 6b, doch ist ihr genauer Ursprung unbekannt. Fnr. 10 und Fnr. 12, jeweils Paare von Armreifen, waren knapp unterhalb des Ellenbogens getragen worden. Fnr. 11 und Fnr. 14, ebenfalls Armreife, jedoch mit Zierscheiben aus organischem Material, hatten die Handgelenke geschmückt. An der rechten Hand befand sich ein Fingerring (Fnr. 13) und zwischen rechtem Arm und Hüfte ein eiserner Gürtelhaken (Fnr. 15). Zuletzt wurde auch an den Sprunggelenken je ein Paar Fußreife (Fnr. 16, 17) festgestellt.

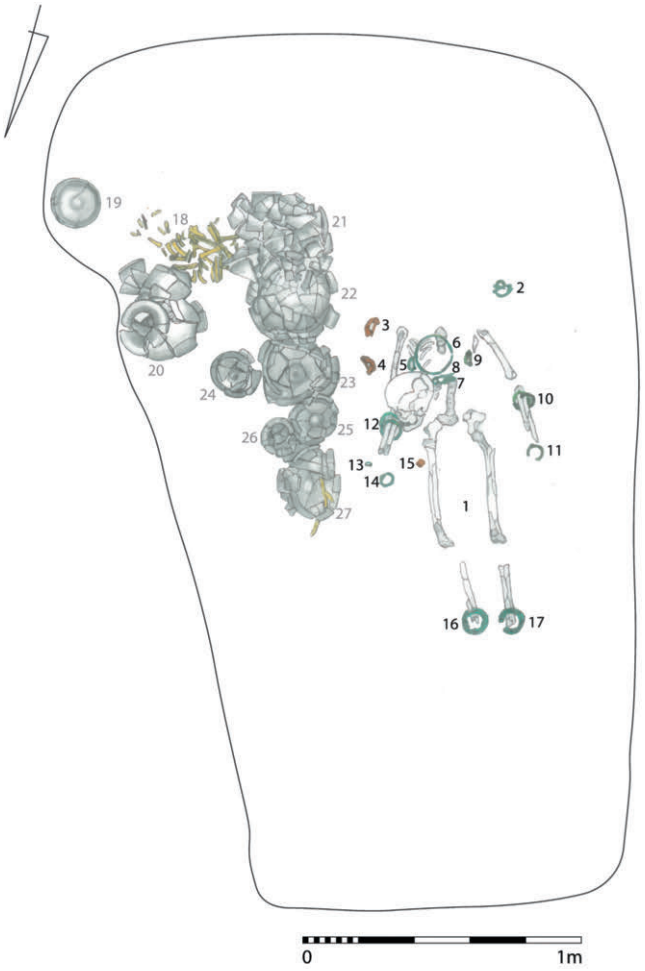

Abb. 2: Leithaprodersdorf. Das La-Tène-zeitliche Grab 11.

Orientierung der Bestattung

Abgesehen von einzelnen Abweichungen herrschte in der Eisenzeit bei Körperbestattungen eine Positionierung in gestreckter Rückenlage vor. Dabei waren die Arme und Beine der Verstorbenen in der Regel parallel zueinander neben dem Körper angeordnet. In seltenen Fällen finden sich abgewinkelte Gliedmaßen oder Tote in Hockerlage.[12]

Das Skelett aus Grab 11 war nach Südosten ausgerichtet und entsprach damit der im Osten Österreichs für diese Zeit üblichen Orientierung nach Südwesten bis Südosten. Der Kopf war auf Höhe des rechten Ellenbogens seitlich und nach unten verlagert. Diese Anordnung sowie die Verlagerungen im Bereich des Oberkörpers deuten prinzipiell auf eine Störung des Grabes hin, allerdings spricht die Menge der Grabbeigaben gegen eine Beraubung. Als mögliche Ursachen für die beobachteten Verlagerungen werden der hohe Wassergehalt am Fundort, Tierbauten oder ähnliche äußere Einflüsse diskutiert.

9 Wie Anm. 6.
10 Trebsche 2020, 493, Liste 1/1.
11 Ramsl 2002, 16.
12 Ramsl 2020b, 411.



Abb. 3: Leithaprodersdorf. Aufnahme von Grab 11 in situ.

Anthropologische Untersuchungen

Die anthropologische Erstbegutachtung des gesamten Gräberfeldmaterials erfolgte durch Karl Grossschmidt (Medizinische Universität Wien). Im Zuge der vorliegenden Bearbeitung wurde das Skelett an der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien erneut untersucht (Friederike Novotny, Michaela Spannagl-Steiner). Die Analyse ergab, dass es sich bei den Skelettresten um ein weibliches Individuum handelt. Das neu evaluierte Sterbealter wurde mit 50 bis 60 Jahren (Altersgruppe matur/senil) bestimmt, basierend auf dem intravitalen Zahnverlust und osteoporotischen Veränderungen am Knochen.

Zeichen dieser altersbedingten Osteoporose ist eine beidseitige Verdünnung des Schädeldaches im Bereich der Parietalia (biparietale Osteodystrophie). Darüber hinaus zeigen sich feinporotische Strukturen am harten Gaumen, welche auf eine Entzündung der Mundschleimhaut (Stomatitis) hindeuten. Mögliche Ursachen hierfür können unter anderem altersbedingte Mangelernährung, mangelhafte Mundhygiene oder fehlerhafte Zahnstellung durch den intravitalen Zahnverlust sein. Erwähnenswert ist auch eine Hyperzementose an den Zahnwurzeln der oberen 2. Molaren (FDI 17+27), die eine abnorme und ausgeprägte Verdickung der Zahnwurzel darstellt.

Rötliche Verfärbungen an Radius und Ulna der rechten Seite und an beiden Tibiae sowie Grünfärbungen an Radius und Ulna der linken Seite weisen auf die Lage von Trachtbestandteilen hin.

Analyse der Tierknochen

Die in eisenzeitlichen Gräbern freigelegten Tierknochen werden durchwegs als Reste von Fleischbeigaben gedeutet. In Ostösterreich konnten bisher sechs verschiedene Tierarten nachgewiesen werden, wobei in einem Grab bis zu vier Arten auftreten können.[13] Als wichtigstes Tier ist das Hausschwein zu nennen, gefolgt von Hausrind und Schaf/Ziege. Nur in Ausnahmefällen kam es zur Beigabe von Geflügel, Hirsch-, Bär- oder Pferdebestandteilen.[14]

Bei den Tierknochen[15] aus Grab 11 handelt es sich allen voran um Schweineknochen, welche von der rechten Schädelhälfte und einem Bein stammen. Fast vollständig vorhanden ist die rechte Seite des Unterkiefers mit den Molaren 1 und 2, welche bereits leicht abgenützt und noch im Knochenverband erhalten sind. Der Zahn M3, welcher bei Schweinen im Alter von zwei Jahren durchbricht, ist hingegen kaum abgenützt.[16] Ebenfalls vorhanden sind zwei Incisivi I-Zähne.[17] Bei den restlichen Knochenresten handelt es sich vermutlich um Teile der rechten Augenhöhle sowie um ein Kronbein und ein Fesselbein einer Schweinegliedmaße.[18] Schlacht- oder Verarbeitungsspuren konnten, möglicherweise auch aufgrund des schlechten Erhaltungszustands, nicht festgestellt werden.

Die Beigabe von Hausschweinen ist auch in Pottenbrunn[19] stark vertreten. In Mannersdorf am Leithagebirge nimmt das Schwein mit seinem Vorkommen bei 22 Bestattungen ebenfalls den größten Anteil bei den Fleischbeigaben ein.[20]

13 Ramsl 2020b, 419.
14 Ramsl 2011, 666.
15 Bestimmung mit Hilfe von David Wieser.
16 Nickel u. a. 2004, 93.
17 Referenz zur Zuordnung der vorhandenen Zähne: Thenius 1989, 6.
18 König und Liebich 2005, 152.
19 Ramsl 2002, 336.
20 Wie Anm. 14.

Textilanalyse

Im Zuge der Aufarbeitung konnten auf zwei der Eisenfragmente Fnr. 8 Textilreste festgestellt werden. Die Analyse am Naturhistorischen Museum Wien (Karina Grömer, Kayleigh Saunderson) ergab auf Fragment 1 ein leinwandbindiges Gewebe A mit Spinnrichtungsmuster.

Auf Fragment 2 konnten zwei Textilreste festgestellt werden: Unten liegend Gewebe A und flächig daran anhaftend Gewebe B mit Zwirnen und einer höheren Gewebedichte. Ein Rapport konnte bei dem Muster von Gewebe A aufgrund der Bruchstückhaftigkeit nicht festgestellt werden. Nur bei Gewebe B war die Materialität noch erkennbar, es handelte sich um Wolle.[21]

Fundkatalog

Maßangaben erfolgen in Millimetern.[22]

In Ergänzung zu den in der Zeitschrift *Fundberichte aus Österreich* gebräuchlichen Abkürzungen (siehe Abkürzungsverzeichnis in diesem Band) werden folgende Kürzel verwendet: Ag – Silber, Bz – Bronze, Fe – Eisen, SG – scheibengedreht.

Fnr. 1: Skelett, weiblich, matur/senil, stark vergangen.
Fnr. 2a: Bz-Fibel, Typ Duchcov, eine Windung der Kopfspirale erh., omegaförmiger, glatter Bügel, Fußknopf am Bügel aufliegend, Fortsatz in palmettenförmigem Blatt endend; L. 52, H. 17, B. 7 (Abb. 9).
Fnr. 2b: Bz-Fibel, Typ wegen starker Fragmentierung nicht erkennbar, glatter Bügel, drei Windungen erh.; L. 25–30, H. 15 (Abb. 11).
Fnr. 3: Fe-Fibel, Typ wegen starker Fragmentierung nicht erkennbar, flacher bandförmiger Bügel, Fuß nicht erh., Oberfläche stark porös; L. 71, H. 31, B. 21 (Abb. 10).
Fnr. 4: Fe-Fibel, Typ Münsingen mit scheibenförmiger Fußzier, trapezförmige Rosette mit Bronzeniet am Ende des Fußes, am Bügel aufliegend, omegaförmiger Bügel mit spiralförmiger Zier an den Seiten des Bügels, Kopfspirale mit sechs Windungen, Sehne außen; L. 68, H. 33, B. 30 (Abb. 11).
Fnr. 5: Bz-Fibel, Typ Duchcov, symmetrische Kopfspirale mit sechs Windungen, Sehne außen, annähernd kreisförmiger, unverzierter verdickter Bügel, Fußknopf, Fortsatz am Bügel aufliegend; L. 28, H. 17, B. 11 (Abb. 9).
Fnr. 6a: Bz-Halsreif, massiv, annähernd kreisförmig, rundstabig, Enden mit kleinem Abstand zueinander, ursprünglich Steckverschluss mit verdickten, profilierten Enden, gegenüber dem Verschluss eine etwas größere Kugel, flankiert von zwei kleineren, jeweils mit Zwischenrippen; Dm. 135, D. 4,7–5,2 (Abb. 12).
Fnr. 6b: Fe-Halsreif, massiv, stark fragmentiert (ohne Abb.).
Fnr. 7: Bz-Fibel, Typ Pottenbrunn-Horný Jatov (Variante Leithaprodersdorf), symmetrische, hohe Kopfspirale mit vier Windungen, Sehne außen, drahtförmiger Bügel, dreiteiliger Fußknopf aus einer großen Kugel zwischen zwei kleinen Verdickungen, Fortsatz mit Spange am Bügel fixiert; L. 99, H. 28, B. 15 (Abb. 9).
Fnr. 8: Fe-Fragmente mit Textilresten in Leinwandbindung mit Spinnrichtungsmuster, Ursprung unbekannt (ohne Abb.).
Fnr. 9: Bz-Fibel, Typ Duchcov, symmetrische Kopfspirale mit sechs Windungen, Sehne außen, annähernd kreisförmiger, unverzierter verdickter Bügel, Fußknopf, Fortsatz in schaufelförmigem, durch zwei quer laufende Rillen gegliedertem Blatt endend; L. 34, H. 16, B. 14 (Abb. 9).
Fnr. 10a: Bz-Armreif, massiv, geperlt, annähernd kreisförmig, senkrecht abgeschlossene, verdickte Enden; Dm. 64, D. 4–9 (Abb. 12).
Fnr. 10b: Bz-Armreif, massiv, außen umlaufende, schmale Rippen, senkrecht abgeschlossene, keulenförmig verdickte Enden, nach den Enden jeweils eine etwas stärker ausgeformte Rippe; Dm. 63, D. 4–5 (Abb. 12).
Fnr. 11: Bz-Armreif, massiv, annähernd kreisförmig, Körper im Querschnitt D-förmig, abgeflacht, leicht nach außen bombierte Bügel mit geometrischen, rautenförmigen Ritzmustern mit Kreisaugen in der Mitte, zwei einander gegenüberliegende Zierscheiben aus einer flachen, gerippten Scheibe mit einer halbkugeligen, glatten Auflage in ihrer Mitte, obere Zierscheibe flankiert von kleineren Bronzescheiben mit gerippter Oberfläche und ebenfalls halbkugeligen, glatten Auflagen in ihrer Mitte, verbunden durch Bronzeniete, ein Bügel nicht erh., ursprünglich Hakenverschluss; Dm. 64, Zierscheibendm. 15/8, Bügeld. 4–6 (Abb. 10).
Fnr. 12a: Bz-Armreif, massiv, geperlt, annähernd kreisförmig, senkrecht abgeschlossene, verdickte Enden; Dm. 66, D. 4–8 (Abb. 12).
Fnr. 12b: Bz-Armreif, massiv, außen umlaufende, schmale Rippen, senkrecht abgeschlossene, verdickte Enden; Dm. 65, D. 4–6 (Abb. 12).
Fnr. 13: Ag-Fingerring, sattelförmig eingebogen, stabförmig; Dm. 23, H. 14, D. 2,5 (Abb. 12).
Fnr. 14: Bz-Armreif, massiv, stark verbogen, in zwei Fragmenten erh., Körper im Querschnitt D-förmig, abgeflacht, leicht nach außen bombierte Bügel mit geometrischen, rautenförmigen Ritzmustern mit Kreisaugen in der Mitte, zwei einander gegenüberliegende Zierscheiben aus einer flachen, gerippten Scheibe mit einer halbkugeligen, glatten Auflage in ihrer Mitte, obere Zierscheibe flankiert von kleineren Bronzescheiben mit gerippter Oberfläche und ebenfalls halbkugeligen, glatten Auflagen in ihrer Mitte, verbunden durch Bronzeniete, Hakenverschluss; Dm. 61, Rosettendm. 12, B. 6,5, D. 2,5 (Abb. 11).
Fnr. 15: Fe-Gürtelhaken mit kästchenförmigem Beschlag, mittig genietet; L. 45, B. 35, H. 13 (Abb. 10).
Fnr. 16a: Bz-Fußreif, massiv, geperlt, annähernd kreisförmig, senkrecht abgeschlossene, verdickte Enden, Enden versetzt und auseinandergebogen; Dm. ca. 86, D. 5,5–12 (Abb. 12).
Fnr. 16b: Bz-Fußring, Herakleskoten an zwei gegenüberliegenden Seiten, massiv, annähernd kreisförmig, an Verzierungspunkten verdickt, in vier Fragmenten erh.; Dm. 82, D. 3–7 (Abb. 12).
Fnr. 17a: Bz-Fußreif, massiv, geperlt, senkrecht abgeschlossene, stempelförmige Enden; Dm. 86, D. 4–12 (Abb. 12).
Fnr. 17b: Bz-Fußreif, massiv, außen umlaufende, schmale Rippen, senkrecht abgeschlossene, verdickte Enden; Dm. 75, D. 3–4 (Abb. 12).
Fnr. 18: Tierknochen, Schwein, Maus (ohne Abb.).
Fnr. 19: Schale, SG, fragmentarisch erh., grauer bis rötlicher Ton, Omphalosboden, knapp oberhalb der Standfläche drei umlaufende Rillen, Unterteil konvex-steil, zwei umlaufende Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand (Abb. 13).
Fnr. 20: Flaschenförmiges Gefäß, Kegelhalsgefäß, SG, fragmentarisch erh., hellbrauner bis gräulicher Ton, vermutlich flache Standfläche, knapp oberhalb der Standfläche eine umlaufende Rille, Unterteil gerade ausbiegend, jeweils ein Wulst am Hals und an der Schulter (Abb. 14).
Fnr. 21: Flaschenförmiges Gefäß, Kegelhalsgefäß, SG, fragmentarisch erh., obere Bruchstücke hellbraun-rötlich, untere grau-schwarz, flache Standfläche mit Standrille, Unterteil konvex-steil, zwei umlaufende Rillen unterhalb des Randes, ein Wulst an der Schulter (Abb. 14).

21 Grömer und Saunderson 2023.
22 Da die Keramiken zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht auffindbar waren, wurde hier auf die Angabe von Maßen verzichtet.

Fnr. 22: Schale, SG, fragmentarisch erh., grau-rotbrauner Ton, flache Standfläche mit Standrille, Unterteil konvex-steil, zwei umlaufende Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand (Abb. 13).
Fnr. 23: Schale, SG, fragmentarisch erh., graubrauner Ton, Omphalosboden mit Standrille, knapp oberhalb der Standfläche eine umlaufende Rille, Unterteil konvex-steil, zwei umlaufende Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand (Abb. 13).
Fnr. 24: Schale, SG, fragmentarisch erh., grau-schwarzer Ton, Omphalosboden, Unterteil leicht konvex-steil, zwei eng zusammenliegende, umlaufende Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand (Abb. 13).
Fnr. 25: Schale, SG, fragmentarisch erh., grau-rotbrauner Ton, Standfläche nicht erh., knapp oberhalb der Standfläche zwei umlaufende Rillen, Unterteil gerade ausbiegend, zwei umlaufende Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand (Abb. 13).
Fnr. 26: Schale, SG, fragmentarisch erh., dunkelgrau-schwarzer Ton, flache Standfläche, Unterteil konvex-steil, eine umlaufende Rille mit direkt darüber befindlichem Wulst, Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand, deutlich hervorgehobener Bauchumbruch (Abb. 13).
Fnr. 27: Schale, SG, fragmentarisch erh., rotbraun-grauer Ton, Omphalosboden, knapp oberhalb der Standfläche eine umlaufende Rille, Unterteil gerade ausbiegend, zwei umlaufende Rillen zwischen Rand und Bauchumbruch, leicht verdickter, nach außen gebogener Rand (Abb. 13).
Fnr. 28: Keramik, SG, fragmentarisch erh. (ohne Abb.).

Typologie der Trachtbestandteile

In dem hier behandelten Frauengrab wurden insgesamt 21 Trachtbestandteile geborgen. Das Inventar umfasst fünf Bronzefibeln, zwei Eisenfibeln, zwei Torques, sechs Armreife, einen Fußring, drei Fußreife, einen Gürtelhaken und einen Fingerring.

Allgemein wird im Osten Österreichs die Frauentracht der Stufe LT A2 durch einfache Armreife auf beiden Handgelenken, gemeinsam mit dünnstäbigen Halsreifen, definiert. In der darauffolgenden Stufe LT B1 wurden je ein Armringpaar und ein Fußringpaar getragen, kombiniert mit Halsreifen und Perlenketten oder Ketten mit Hohlbommeln. Zusätzlich kommen vermehrt Fingerringe (aus unterschiedlichen Materialien) und sowohl hohl also auch massiv gegossene Fußreife vor.[23] Ab der Stufe LT C gibt es einen Wandel hin zu Glasreifen, welche am Oberarm getragen wurden, oftmals kombiniert mit solchen aus Eisen. Hohlbuckelringe wurden in Ostösterreich bislang nur vereinzelt gefunden.[24] Trachtformen können zudem über mehrere Generationen hinweg gleich bleiben, so wie beispielsweise bei der Doppelfußreiftracht in Münsingen[25] oder auch in Mannersdorf am Leithagebirge[26].

Das Ende der Stufe LT B1 ist zwischen Traisen und Neusiedlersee durch die allmähliche Aufgabe der Beigabe von Gefäßen sowie Ring- und Fibelschmuck gekennzeichnet. In einigen Nekropolen hielt diese Sitte allerdings noch bis in die Stufe LT B2 an.[27] Westlich des Neusiedlersees sind die Nekropolen der Stufen LT B1 und B2 deutlich seltener als im fundreichen Traisental und weisen meist weniger Gräber auf. Zu nennen sind Mannersdorf am Leithagebirge und Pöttsching, wobei hier Inventarkombinationen aus Keramik, Fibeln und Ringen bis in LT C1 nachweisbar sind.[28] Zusammengefasst verbreitete sich die ursprüngliche Handlungsweise, Körpergräber mit Trachtelementen und Gefäßbeigaben auszustatten, von Westen nach Osten. Ab der Stufe LT B2, als diese Sitte auch im Osten des Karpatenbeckens angekommen war, wurde sie in der eben beschriebenen Region zunehmend durch Brandbestattungen abgelöst. Ab dem Ende von LT C sind kaum noch archäologische Nachweise der Toten zu finden.[29] Unter anderem können die Gräberfelder Hurbanovo-Bacherov Majer, Malé Kosihy, Maňa, Rezi-Rezicseri und Sopron-Krautacker als Vergleiche für die Stufen LT B1 bis C1 herangezogen werden.[30]

Gürtelteile

In Grab 11 wurde nur ein Teil eines Gürtels gefunden, welcher das Gewand im Beckenbereich gehalten hatte.[31] Dieser befand sich neben dem rechten Oberschenkelknochen, knapp unterhalb des Hüftgelenks. Es handelt sich um einen Gürtelhaken mit kästchenförmigem Beschlag.[32] Vor allem im Ostalpenraum gelten Gürtelhaken dieser Form als Merkmale der La-Tène-Kultur und ermöglichen eine Abgrenzung zu anderen Kulturräumen.[33] Gürtelhaken mit kästchenförmigem Beschlag werden zudem als Anzeiger der späten Stufe LT A gewertet, wobei sie, wie zum Beispiel in Gräbern von Pottenbrunn, bis in LT B2 fortlaufen können. Sie wurden sowohl von Männern als auch von Frauen getragen, wobei sie bei der Männertracht als Verschluss des Waffengürtels gesehen werden.[34]

Der Haken aus Grab 11 wurde aus Eisen gefertigt. Zur Befestigung an einem Gürtel aus organischem Material ist dieser hohl und weist in der Mitte einen Niet auf. Als Vergleich kann hier ein Gürtelhaken aus Pottenbrunn[35] herangezogen werden.

Ringe

Ringe heben sich in erster Linie durch ihre geringe Größe sowie die geschlossene, meist runde Form von anderen Kategorien – etwa Reifen – ab.

Fingerringe

Bei Fnr. 13 handelt es sich um einen sogenannten Schaukelring beziehungsweise einen sattelförmig eingebogenen Fingerring aus Silber. Gefunden wurde der Ring im Bereich der rechten Hand des Individuums (Materialanalyse mittels portablen Rasterelektronenmikroskops: Mathias Mehofer, Vienna Institute for Archaeological Science – VIAS).

23 Ramsl 2020a, 342.
24 Ramsl 2020a, 343.
25 Martin-Kilcher 1973.
26 Ramsl 2020b, 411.
27 Zeiler 2010, 59.
28 Zeiler 2010, 60.
29 Zeiler 2010, 61.
30 Wie Anm. 27.
31 Ramsl und Grömer 2019, 332.
32 Ramsl 2002, 58.
33 Wie Anm. 32.
34 Ramsl 2020a, 338.
35 Ramsl 2002, Taf. 43/Fnr. 89/7.

Wie die Funde von Mannersdorf am Leithagebirge zeigen, wurden Ringe vor allem von Frauen getragen (insgesamt 85 %), wobei in dem dortigen Gräberfeld ebenfalls die Trageweise an der rechten Hand überwiegt. Anhand der Sterbealteranalyse ist in Mannersdorf am Leithagebirge eine Tendenz zu frühadulten bis frühmaturen Trägerinnen zu erkennen.[36] Dort wurden neben drei Ringen aus Gold und zwei Ringen aus Silber auch zwei Exemplare aus Bronze gefunden.[37] Neben diesen Vergleichsstücken fanden sich Ringe dieser Kategorie auch in zahlreichen anderen Gräbern.[38] In Pecine wurde ausschließlich in Grab 27 ein Sattelring aus Silber gefunden.[39] Während Fingerringe in den Nekropolen des mittleren Balkanraums und des Donaubeckens nur vereinzelt vorkommen, sind sie in Mitteleuropa in Beziehung zum Münsingen-Rain-Horizont deutlich häufiger anzutreffen. Verbreitet waren sie in Süddeutschland, der Schweiz und der Slowakei. Allen voran in Münsingen wurden Sattelringe in insgesamt zehn Gräbern gefunden. Daneben sind noch Blucina/Grab 20, Chotín/Grab 34, Maňa/Grab 91 und 112, Broc/Grab 6 sowie Kamenín/Grab 8, 12 und 19 zu nennen.[40]

Nach Jiři Waldhauser sind Ringe dieser Art aus Gold in die Stufen LT A2 bis B2 zu datieren[41], während Josef Bujna diesen Schmuck in eine größere Zeitspanne von LT B1 bis C1 einordnet[42]. Nach Peter Ramsl sind die sattelförmig gebogenen Fingerringe in der Frauentracht ab der Stufe LT B1 bekannt.[43]

Fußringe

Bei dem Objekt Fnr. 16b (Abb. 4) handelt es sich um einen Fußring mit plastischer Verzierung, welcher am rechten Knöchel des Skeletts gefunden wurde. Er besteht aus Bronze, ist rundstabig und besitzt an zwei einander gegenüberliegenden Seiten Verdickungen in Form sogenannter Herkulesknoten. Dabei handelt es sich um ein aus der hellenistischen Kunst stammendes Verzierungselement.

Der Fußring Fnr. 16b findet Vergleiche in Mannersdorf am Leithagebirge, Casalecchio di Reno und Praha-Vokovice Šárka (Abb. 5).[44]

Reife

Im Kontrast zu Ringen handelt es sich bei Reifen um nicht geschlossene Formen, welche einen größeren Durchmesser erreichen. Dabei ist zwischen Hals-, Arm- und Fußreifen zu unterscheiden.

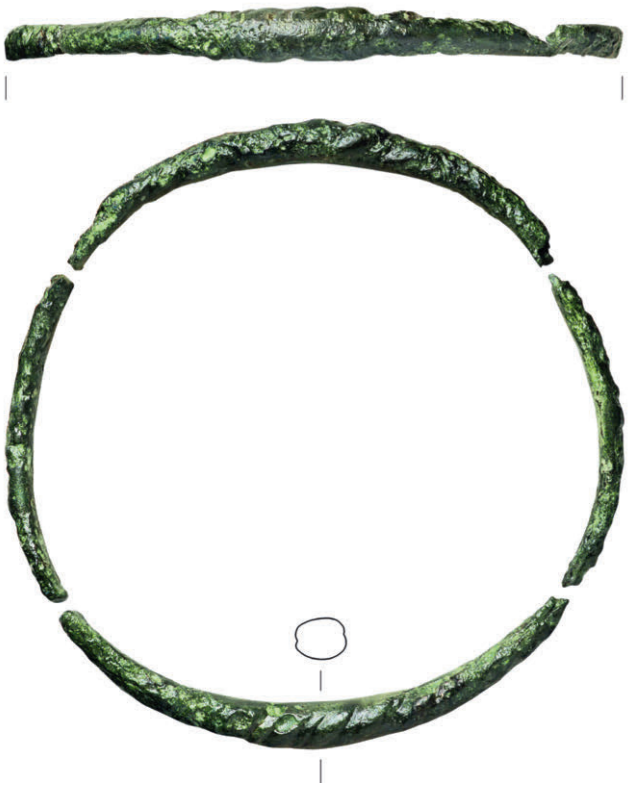

Abb. 4: Leithaprodersdorf. Fußring mit Herkulesknoten (Fnr. 16b).

Halsreife

Am Hals des Individuums in Grab 11 wurden zwei Halsreife gefunden. Jener aus Eisen (Fnr. 6b) lässt aufgrund des schlechten Erhaltungszustands keine weitere Bestimmung zu.

Dünnstabige Halsreife aus Bronze wie Fnr. 6a, fallweise mit Knotenverzierung, sind von der Späthallstattzeit bis zum Ende der Phase LT A2 und vermutlich darüber hinaus zu datieren. Gemeinsam mit bestimmten Fuß- und Armreifkombinationen sowie Fibeln der Typen Certosa und Marzabotto und figürlichen Fibeln bilden sie den Trachthorizont der Früh-La-Tène-Zeit.[45] Der Halsring aus Leithaprodersdorf weist einen Steckverschluss auf, welcher allerdings nur noch am hohlen Ende erkennbar ist. Der Reif ist gegossen und besitzt leicht profilierte Enden.

Armreife

Während der Früh-La-Tène-Zeit wurden Armreife sowohl am Oberarm als auch an den Handgelenken getragen. Kategorisiert wird anhand der Enden, welche schlicht, profiliert oder sogenannte Stempelenden sein können, sowie der Verzierung des Stabes. Die Verzierung wird unterteilt in glatt, geperlt, gerippt oder plastisch ausgestaltet.[46]

Bei Fnr. 10a und 12a handelt es sich um geperlte Armreife, bei denen auch an der Innenseite die Struktur der einzelnen Perlen erkennbar ist. Passend zu diesen fanden sich auch zwei stilistisch gleiche Fußreife im Grab. Ein solches Set aus vier geperlten Reifen ist auch aus einem Frauengrab in Pottenbrunn belegt.[47]

36 Ramsl 2002, 59.
37 Ramsl 2011, 107.
38 Pottenbrunn: Ramsl 2002, Taf. 67. – Absberg: Willvonseder 1932, Abb. 2. – Hurbanovo-Abadomb: Benadik 1957, Abb. 15/1. – Hurbanovo-Bacherov Majer: Benadik 1957, Taf. 23/4. – Dürrnberg: Penninger 1972, Taf. 1 E/3. – Münsingen: Hodson 1968, Taf. 59/315. – Saint-Memmie: Charpy und Chossenot 1989, Taf. 8/682–683. – Kósd: Zeiler 2010, 60.
39 Jovanović 2018, Taf. 31/4.
40 Jovanović 2018, 141.
41 Waldhauser 1998, Tab. 10.
42 Jovanović 2018, 142.
43 Ramsl 2011, 107.
44 Mannersdorf am Leithagebirge: Ramsl 2011, Taf. 67/Fnr. 37/3. – Casalecchio di Reno/Grab 38: Ortalli 1995, Taf. 38/1. – Praha-Vokovice Šárka: Hlava 2015, Abb. 2.
45 Ramsl 2002, 60–61.
46 Ramsl 2002, 61.
47 Ramsl 2002, Taf. 41/Fnr. 68/6–9.

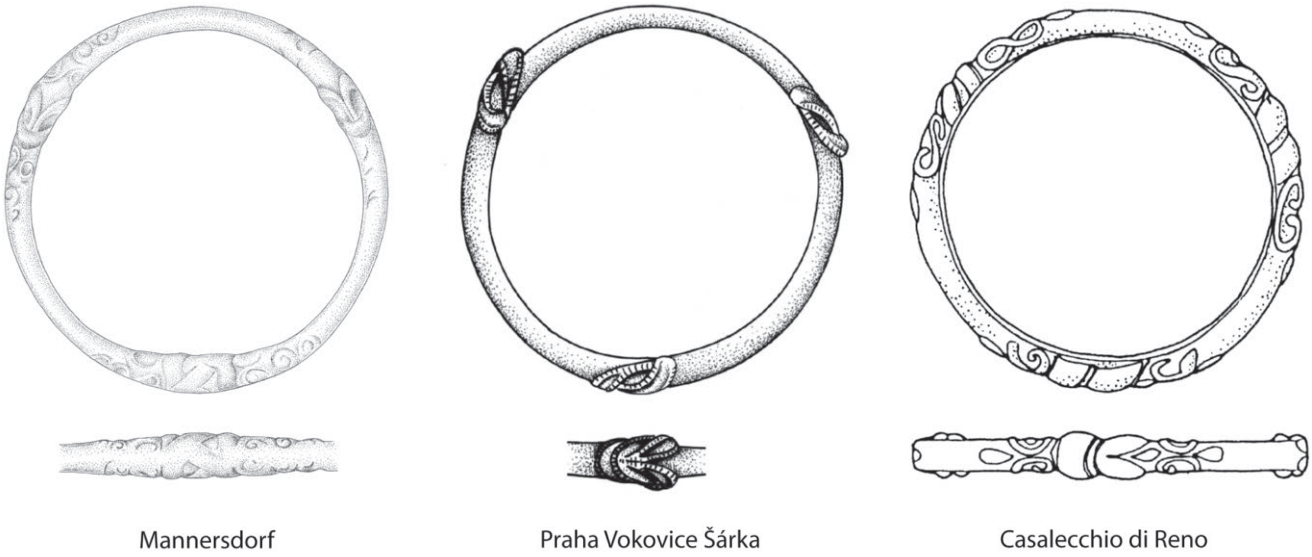

Abb. 5: Vergleichsbeispiele zu dem Fußring mit Herkulesknoten (nach Ramsl 2014b).

Vergleiche zu den beiden gerippten Armreifen Fnr. 10b und 12b sind in Pottenbrunn und Mannersdorf am Leithagebirge zu finden.[48]

Armreife mit Zierscheiben

An beiden Handgelenken wurde je ein mit Zierscheiben besetzter Armreif gefunden.[49]

Der Erhaltungszustand der beiden Reife ist sehr unterschiedlich: Bei Fnr. 14 (Abb. 6) ist der gesamte Umfang erhalten und auch das Verschlusssystem erkennbar, während sich bei Fnr. 11 die Auflagen in deutlich besserem Zustand befinden. Die drei kreisförmigen Verzierungselemente wurden am obersten Bereich des Reifs angebracht, wobei die mittlere größer ist. Alle drei Elemente besitzen einen kugelförmigen Aufsatz; die mittlere Zier hat darunter noch eine breitere Auflage, welche eine regelmäßige Schnittverzierung in Form kleinerer Wülste aufweist. Diese Rillen werden bei den danebensitzenden Zierplatten in der Bronzeplatte imitiert. Die einzelnen Elemente werden durch Niete zusammengehalten, wobei der Verschluss von einer zusätzlichen großen Zierplatte überdeckt beziehungsweise gebildet wird.

Die Schenkel der Reife sind mit einer rautenförmigen Musterabfolge, welche in der Mitte je eine Kreisaugenzier aufweist, dekoriert. Eine Annäherung an die Motivik dieser Musterabfolge kann im Vergleich mit sogenannten Augenplanketten versucht werden, welche unter anderem im Heiligtum der Seine-Quelle aufgefunden wurden, dort allerdings gallorömischen Ursprungs sind.[50] Eine geometrische Zier ist auch auf zwei Duchcov-Fibeln aus Pottenbrunn[51] zu erkennen, die ebenfalls Rauten- und Dreiecksmotive sowie Kreispunzen aufweisen. Ebenso bestehen gewisse Ähnlichkeiten zu einer in die Stufe LT B datierten Fibel.[52]

Einen guten Vergleich zu den beiden Armreifen aus Leithaprodersdorf bietet ein Bronzearmreif aus Mannersdorf

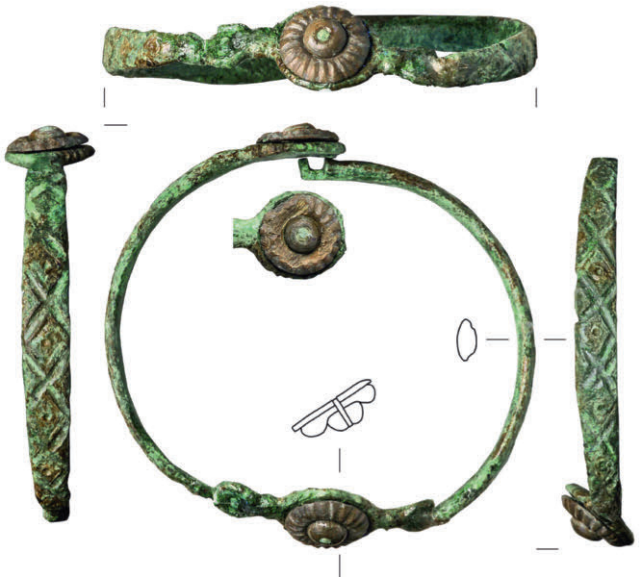

Abb. 6: Leithaprodersdorf. Armreif mit Zierscheiben (Fnr. 14).

am Leithagebirge (Abb. 7)[53], welcher einen Haken-Ösenverschluss und gegenüber dem Verschluss eine S-Schlaufe zeigt. Verziert ist er mit einer umlaufenden, mittigen Perlenreihe sowie einer mittigen Scheibe, welche mit einem Eisenknopf angenietet ist und von zwei kleineren Scheiben flankiert wird. Alle drei Scheiben sind, wie auch bei dem Fund aus Leithaprodersdorf, mit radialen Kerben verziert.

Einen sehr ungewöhnlichen Vergleichsfund stellt der Armreif aus Pecine/Grab 41/1 dar, der an das Ende des 4. und den Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. gestellt wird.[54] Dieser Reif besteht aus Eisen und ist mit Korallenauflagen bestückt. Die Verzierung zeigt florale Motive, Triskelen und ovale Elemente, die dem »Cheshire Cat«-Stil zugeordnet werden.[55]

Das Material der Zierscheiben auf dem Leithaprodersdorfer Stück ist zwar nicht eindeutig bestimmt, doch ergeben

48 Pottenbrunn: Ramsl 2002, Taf. 38/Fnr. 38/4; Taf. 70/Fnr. 574/6–7. – Mannersdorf am Leithagebirge: Ramsl 2011, Taf. 162/Fnr. 153/5.
49 Kohl 2024.
50 Meid 1996, Abb. 8.
51 Ramsl 2002, Taf. 43/Fnr. 89/3.
52 Ramsl 2002, 150; Taf. 51/Fnr. 233/22.
53 Ramsl 2011, Taf. 122/Fnr. 114/12.
54 Jovanović 2018, 135.
55 Jovanović 2018, 134.

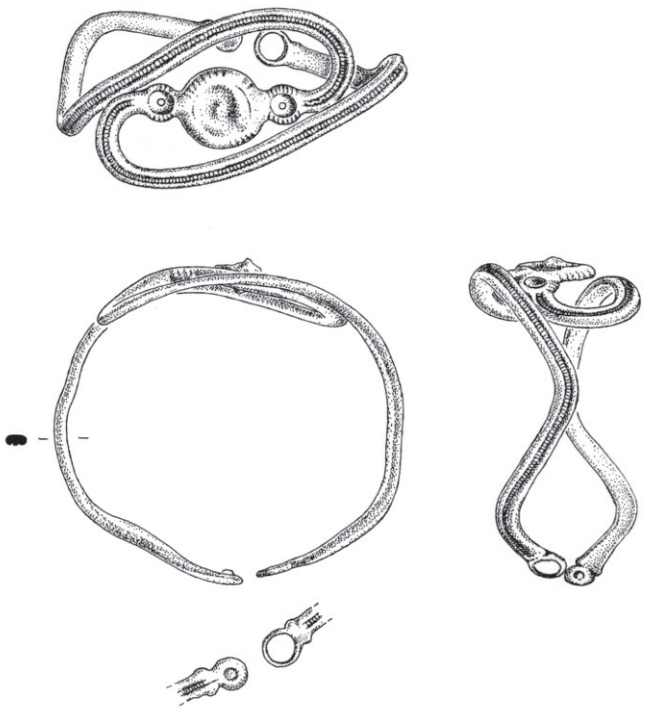

Abb. 7: Armreif mit Zierscheiben aus Mannersdorf am Leithagebirge (nach Ramsl 2002).

sich im Vergleich mit anderen Fundobjekten gewisse Wahrscheinlichkeiten. Bernstein und Koralle in Kombination mit Bronze scheinen häufig benutzte Materialien für Verzierungen in den La-Tène-zeitlichen Nekropolen der Schweiz, des Mittleren Donauraums und des Karpatenbeckens gewesen zu sein. Es ist daher wahrscheinlich, dass die einheitliche Verbreitung dieser Ornamente auf weitreichenden Kontakten zwischen den einzelnen Regionen basiert. Sowohl Koralle als auch Bernstein erfordern großes Geschick in der Verarbeitung, nicht nur wegen ihres Werts, sondern auch aufgrund der Materialeigenschaften. Die Ursprünge der Korallenornamente können in Zentraleuropa, der Slowakei und Böhmen gefunden werden. Ein ähnlicher Reif aus Chotín/Grab 19/72 wird in die Stufe LT B2 datiert.[56] Von all den Vergleichsfunden ist die Rosette auf der Bronzefibel von Pecine/Grab 12/Fnr. 1[57] den Verzierungselementen von Leithaprodersdorf am ähnlichsten. Das Material wird in der Publikation als »paste« bezeichnet, kann also als Glas- oder Emailauflage gedeutet werden.

Neuere Untersuchungen zeigen, dass die Schmuckapplikationen in der Zeit von LT B1 bis LT B2 aus rotem Glas oder auch Koralle gefertigt wurden, welche mit Birkenpech auf den metallenen Untergrund geklebt wurden.[58]

Fußreife

Fußreife sind in ihrer Erscheinung den Armreifen sehr ähnlich, die Unterscheidungsmerkmale bilden lediglich der Durchmesser und die Trageweise.[59] Die Bestattete aus Grab 11 trug je zwei Fußreife beziehungsweise -ringe an jedem Bein: am rechten Knöchel einen geperlten Fußreif und den bereits genannten Fußring mit Herkulesknoten, am linken Knöchel einen geperlten und einen gerippten Fußreif.

Als Vergleiche zu den Fußreifen bieten sich wieder Funde aus Mannersdorf am Leithagebirge an.[60]

Fibeln

Dank ihrer schnellen, modisch bedingten Wandelbarkeit ist die Fibel auch für die La-Tène-Zeit einer der wichtigsten Leittypen zur Datierung und Einordnung von Fundkomplexen. Aus der späthallstattzeitlichen Fibelmode entwickelten sich diverse Varianten, die bis in die La-Tène-Kultur weitergeführt wurden.[61]

Fibeln mit scheibenförmiger Fußzier

Der Typ Münsingen entwickelte sich aus der Variante Lantilly, einer drahtförmigen Fibel mit scheibenförmigem Fuß. Diese Fußzier ist ebenfalls charakteristisch für den jüngeren Typus. Der Begriff »Münsinger Fibel« findet allgemein Verwendung für Fibeln mit scheibenförmiger Fußzier aus der Stufe LT B. Bislang wurden mehrere Versuche angestellt, die Begrifflichkeit weiter einzugrenzen, diesen fehlt es allerdings an der nötigen Treffsicherheit.[62] In manchen Publikationen wird jedoch nur noch von »Fibeln mit kleiner scheibenförmiger Fußzier« gesprochen, da die Bezeichnung »Typ Münsingen« wegen ihrer Variationsbreite als nicht genau genug angesehen wird.[63]

Die Spannung entsteht durch vier- bis sechsfach gewundene Spiralen links und rechts des Bügels. Die Auflage kann aus rotem Email, Koralle oder getriebenem Bronzeblech bestehen. Die Münsinger Fibel ist von der Champagne und Süddeutschland über die Schweiz, Österreich, Ungarn, die Slowakei und die Tschechische Republik bis nach Slowenien verbreitet. In den westlichen Verbreitungsgebieten kommen statt Korallen- vor allem Emaileinlagen vor.[64] Trotzdem wird immer wieder von Korallenauflagen gesprochen, obwohl diese Zuordnung ohne entsprechende Materialanalyse äußerst kritisch betrachtet werden muss.[65]

Wegen des schlechten Erhaltungs- und Restaurierungszustands ist die exakte Form der Fibel Fnr. 4 nicht mehr rekonstruierbar. Zu erkennen sind eine plastische Verzierung entlang des Bügels und eine Zierscheibe, welche mit Bronzenieten angebracht wurde. Erhaltungsbedingt läuft sie in der Mitte trichterförmig zusammen. Das Eisen ist äußerst porös, was vermutlich auf das nasse Milieu, welches auf den Befundfotos erkennbar ist, zurückzuführen ist. Als Vergleich ist auf einen Fund aus Pottenbrunn zu verweisen, der ebenfalls einen plastisch verzierten Bügel besitzt und der Stufe LT B1 zugesprochen wird.[66]

Fibeln mit kugelförmiger Fußzier

Der Fibeltyp Duchcov (oder auch Dux) entwickelte sich aus der früh-La-Tène-zeitlichen Drahtfibel. Die bestimmende Gemeinsamkeit bilden die kugelförmige Fußzier und der Fortsatz, der auf diese folgt.[67] Dieser Fibeltyp besitzt einen länglichen bis omegaförmigen Bügel. Die Spannung wird durch beidseitig

56 Ratimorská 1981, 39. – Vgl. Ramsl 2002, 150.
57 Jovanović 2018, 38.
58 Zlámalová Cílová u. a. 2024, 59.
59 Ramsl 2002, 63.
60 Fnr. 16, 17a: Ramsl 2011, Taf. 72/Fnr. 41/3b. – Fnr. 17b: Ebd., Taf. 122/Fnr. 114/14 (deutlich besser erhalten).
61 Ramsl 2020a, 334.
62 Ramsl 2002, 72.
63 Ramsl 2011, 135.
64 Ramsl 2020a, 335.
65 Ramsl 2011, 138.
66 Ramsl 2002, Taf. 71/Fnr. 854/7.
67 Ramsl 2002, 69.

gewundene Spiralen erzeugt, wobei die Sehne sowohl außen als auch innen liegen kann.[68]

Bei der Fibel Fnr. 2a handelt es sich um eine Fibel des Typs Duchcov mit leicht verdicktem Bügel und eng nach oben gebogenem Fuß, welcher mit der Fußzier am Bügel aufliegt. Der Fortsatz des Fußes geht in eine palmettenförmige Verdickung über, welche Ähnlichkeiten zu einer Fibel aus Pottenbrunn[69] aufweist. Ebenso große Ähnlichkeiten bestehen zwischen Fnr. 2a, Fnr. 5 und Fnr. 9 aus Leithaprodersdorf und einer Fibel aus Mannersdorf am Leithagebirge.[70]

Die Fibelvariante Pottenbrunn-Horný Jatov ging aus der Übergangsphase LT B2/C1 hervor. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über den mitteleuropäischen Raum.[71] Sie ist durch ihre hohe, zweischleifige Spannung, die außen liegende Sehne und einen annähernd dreieckigen Bügel, welcher in einen weit ausgezogenen Fußbereich mit kugelförmiger Zier übergeht, definiert. In Mannersdorf am Leithagebirge sind solche Fibeln mehrfach belegt.[72] Zudem gibt es, bis auf die Anzahl der Windungen, Parallelen zu Bruchstücken aus Pottenbrunn.[73]

Bei Fnr. 7 (Abb. 8) handelt es sich um eine Bronzefibel mit vier Windungen und außen liegender Sehne. Der Bügel ist kurz und etwas niedriger als der Windungsbogen, der Fuß ist lang nach hinten gezogen und besitzt einen dreigeteilten Fußknopf. Der Fortsatz endet in einer Spange, welche am Scheitelpunkt des Bügels aufsitzt. Auffällig ist, dass bei der Fibel aus Grab 11 statt einer Doppelwindung vier Windungen auftreten. Hierzu konnte eine Parallele im Gräberfeld von Chotín[74] gefunden werden. Die dortige Fibel besitzt ebenfalls vier Windungen, allerdings eine Zierscheibe anstelle der Kugelzier von Fnr. 7. Auch ist der Fuß weiter ausgezogen und der Bogen besitzt auf Höhe der Klammer einen stärkeren Knick. Auch aus Mošovce-Háj ist ein Vergleich bekannt. Dort wird die Fibel zur frühesten Phase des »*Pre-Púchov Stage*« gezählt und als Mischform zwischen Früh- und Mittellatèneschema angesehen.[75] Nach Bujna gehört sie zur Gruppe EF-B2, welche aus verschiedenen Eisenfibeln dieser Übergangsphase besteht.[76]

Somit fällt die Fibel Fnr. 7 zwar unter den Typ Horný Jatov, kann möglicherweise aber, auch wegen der Fertigung aus Bronze, als Leithaprodersdorfer Unterkategorie angesehen werden, somit als Variante Leithaprodersdorf des Typs Pottenbrunn-Horný Jatov. Diese Variante ist durch ihre hohe, vierschleifige Spannung, die äußere Sehne und die annähernd dreieckige, jedoch nach vorne geneigte Bügelform definiert. Der Fußbereich ist weit ausgezogen, jedoch kürzer als beim Typ Pottenbrunn-Horný Jatov, die Fußzier besteht aus einer großen Kugel, welche links und rechts von einer kugelartigen Verdickung gerahmt wird. Das Ende des Fußes schließt am höchsten Punkt des Bügels mit einer Klammer ab.

Typologie der Keramik

Bei der im Grab gefundenen Keramik handelt es sich ausschließlich um Gefäßkeramik, welche auf der Töpferscheibe gefertigt wurde. Zur Gliederung können drei Kriterien herangezogen werden: Die Form, die Qualität und die Verzierung.[77]

Die Zahl von Keramikgefäßen innerhalb eines Grabes kann stark variieren. Im Gräberfeld von Pottenbrunn liegt der Durchschnitt bei 2,6 Keramiken innerhalb einer Bestattung, wobei der Maximalwert bei acht Gefäßen liegt. Die Anordnung erfolgte meist an der rechten Seite des Individuums, wobei besonders bei schmalen Grabschächten auch der Kopf- oder Fußbereich bevorzugt wurde.[78] Bei dem hier bearbeiteten Grab erfolgte die Deponierung ebenfalls an der rechten Seite der Frau, wobei mit neun Keramiken der Maximalwert von Pottenbrunn überschritten wird.

Verzierungen liegen bei der Keramik aus Grab 11 in Form von Rippen- und Rillendekor vor, die – wie bei der scheibengedrehten Keramik üblich – horizontal verlaufen. Dieser Art von Verzierung kann grundsätzlich eine gliedernde Funktion zugesprochen werden. Rillen kommen sowohl einzeln als auch doppelt vor, wohingegen Rippen ausschließlich einzeln und tendenziell eher bei den Hochformen auftreten.

Breitformen

Bei den Breitformen ist der Durchmesser größer als die Höhe. Sie können in Schalen und Schüsseln untergliedert werden. Als »Schüssel« werden hier alle ein- bis zweiteiligen Gefäße betitelt, während der Begriff »Schale« Breitformen mit drei oder mehr Unterteilungen bezeichnet.[79] Zudem besitzen Schüsseln einen geraden oder einziehenden und Schalen tendenziell einen nach außen umgebogenen Rand.[80]

Schalen sind somit Breitformen, welche durch eine Profilierung untergliedert sind und einen nach außen gebogenen Rand besitzen. Sie stellen, wie auch Schüsseln, einen großen Anteil des Fundmaterials dar. Die Grundform blieb über die gesamte La-Tène-Zeit hinweg relativ unverändert, jedoch gab es Unterschiede in ihrem Typenspektrum. Schalen wurden mit der Zeit immer häufiger auf der Töpferscheibe hergestellt und weisen manchmal einen Omphalos auf.[81]

In Niederösterreich besteht bei Schüsseln eine lang anhaltende Tendenz zum Handaufbau, welche darauf hindeutet, dass es sich bei ihnen um ein häufig benutztes Haushaltsgeschirr handelte, welches in Eigenproduktion hergestellt wurde und nicht denselben Anforderungen wie repräsentativere Ware entsprechen musste.[82] Bei Schalen wurde hingegen sehr schnell auf die Herstellung auf der Töpferscheibe umgestellt und ab der Stufe LT B sind kaum noch Stücke bekannt, welche anders produziert wurden.[83]

Bei den hier vorgelegten Schalen handelt es sich um Exemplare mit leicht bis deutlich verstärktem Rand. Sie fallen nach Manuel Zeiler unter den Typ Bw 1. Stücke mit doppelter Ritzverzierung im oberen Bereich des Gefäßes waren in der Stufe LT B1 besonders verbreitet.[84] Vergleiche zu den Schalen aus Grab 11 finden sich wieder in Pottenbrunn.[85] Nur die Breitform Fnr. 26 unterscheidet sich gravierender von den anderen.

68 Wie Anm. 64.
69 Ramsl 2002, Taf. 73/Fnr. 855/3.
70 Ramsl 2011, Taf. 49/Fnr. 13/4.
71 Wie Anm. 64.
72 Ramsl 2011, 143: Grab 3, vermutlich auch Grab 79 und Grab 96.
73 Ramsl 2002, Taf. 64/Fnr. 562/5–7.
74 Ratimorská 1981, 43.
75 Benediková und Pieta 2020, 391.
76 Bujna 2003, 64; 65, Abb. 37.
77 Wegner 1989, 6.
78 Ramsl 2020b, 418.
79 Piniel 2022, 53.
80 Karl 1996, 11.
81 Karl 1996, 10.
82 Wie Anm. 81.
83 Wie Anm. 80.
84 Zeiler 2010, 93.
85 Ramsl 2002, Taf. 61/Fnr. 520/23; Taf. 66/Fnr. 562/16.



Abb. 8: Leithaprodersdorf. Fibel der neu definierten Variante Leithaprodersdorf des Typs Pottenbrunn-Horný Jatov (Fnr. 7).

Sie kann dem Typ Bs 1 nach Zeiler zugewiesen werden und sticht durch einen stark betonten Bauchumbruch sowie die größere Höhe hervor.

Hochformen

Hierbei können Becher und Flaschen unterschieden werden, wobei Letztere sich durch einen deutlich schmäleren Randdurchmesser auszeichnen.

In Grab 11 wurden zwei flaschenförmige Gefäße gefunden. Bei Fnr. 20 handelt es sich um vier Bruchstücke eines scheibengedrehten Gefäßes, welches durch seinen oxidierenden Brand eine helle Farbe erhalten hat. Den Bruchstücken zufolge hatte das Gefäß einen geraden Bodenverlauf, welcher in einen ausladenden Bauch überging. An der Schulter ist eine leichte, einfache Rillenverzierung zu erkennen. Der Hals ist etwas weiter als der Standboden und weist an seiner schmalsten Stelle eine Rippe auf. Der Rand ist schlicht und nur leicht nach außen gebogen.

Bei Fnr. 21 handelt es sich ebenfalls um ein flaschenförmiges Gefäß, welches auf der Töpferscheibe hergestellt wurde. Erhalten sind nur mehr drei Bruchstücke, welche einen Farbverlauf von Hellbraun (oxidiert) im Randbereich bis zu Grau im Bodenbereich erkennen lassen. Der Boden ist flach und weist nur eine umlaufende Rille auf. Der Bauch wurde als leicht spitz zusammenlaufend rekonstruiert. Die Schulter ist durch einen Wulst strukturiert und am Hals befinden sich zwei umlaufende Rillen. Der Rand ist einfach gestaltet und biegt nur leicht nach außen.

Den flaschenförmigen Gefäßen Fnr. 20 und 21 vergleichbare Fundstücke sind beispielsweise aus Pottenbrunn belegt.[86] Flaschen dieser Art fallen unter den Typ Hu 1 und kommen seit der Früh-La-Tène-Zeit vor. Eine Gliederung durch Rippen am Übergang von Rand zu Schulter war laut Manuel Zeiler[87] ab Stufe LT B bis Stufe LT C1 verbreitet[88].

Chronologische Einordnung

Bei dem Gürtelbeschlag Fnr. 15 handelt es sich um einen Typus, welcher von der späten Stufe LT A bis in LT B2 verbreitet war.

Der Schaukelring ist in die Zeitspanne von LT B1 bis LT C1 zu datieren.[89] Bei dem Fußring 16b mit Herkulesknoten weisen die Ausstattungsmuster und die Lage des Schwertes beim Vergleichsfund in Mannersdorf am Leithagebirge auf die Stufe LT B1 hin.

Dünnstabige Halsreife aus Bronze wie Fnr. 6a werden meist von der Späthallstattzeit bis zum Ende der Stufe LT A2 datiert, vermutlich auch darüber hinaus. Im Fall der Armreife mit Zierscheiben wird der Vergleichsfund aus Mannersdorf am Leithagebirge in die Stufen LT B1 bis B2 und jener aus Pecine an das Ende des 4. und den Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. gestellt. Der Armreif aus Chotin/Grab 19 gehört der Stufe LT B2 an. Für die massiv gegossenen Armreife liegt anhand der Parallelen aus den Gräbern 41 und 114 von Mannersdorf am Leithagebirge eine Datierung in die Stufen LT B1 bis B2 nahe.

Das Vergleichsstück aus Mannersdorf am Leithagebirge für die Duchcov-Fibeln wird in die Stufe LT B1 gestellt. Der Fibeltyp Pottenbrunn-Horný Jatov geht aus der Übergangsphase LT B2/C1 hervor. Es kann vermutet werden, dass auch die Variante aus Leithaprodersdorf in eine ähnliche Zeitspanne fällt.

Die keramischen Breitformen aus Grab 11 fanden vor allem in der Stufe LT B1 Verbreitung, die flaschenförmigen Gefäße von LT B bis LT C1.

Die Laufzeit der einzelnen Funde kann also grob mit der Zeitspanne der Stufen LT A2 bis LT C1 eingegrenzt werden. Am wahrscheinlichsten dürfte es sich in Anbetracht der oben genannten Daten bei dem Frauengrab aus Leithaprodersdorf um eine Befundsituation vom Übergang der Stufe LT B2 zur Stufe LT C1 handeln. Besonders die Fibel des Typs Pottenbrunn-Horný Jatov zeigt mit der Klammer bereits die technologischen Veränderungen am Beginn der Stufe LT C an und bringt die Frauenbestattung somit in den Kontext einer Zeit kulturellen Wandels.

Fazit

Das Frauengrab 11 aus dem La-Tène-zeitlichen Gräberfeld Leithaprodersdorf-Kreuzäcker sticht durch die Menge und Qualität der Fundstücke heraus. Die im Schulterbereich gefundenen Fibeln und der Gürtelhaken im Beckenbereich legen nahe, dass die Verstorbene ein an den Schultern zusammengehaltenes, am Bauch gegürtetes Gewand getragen

86 Ramsl 2002, Taf. 61/Fnr. 520/20; Taf. 63/Fnr. 547/11.
87 Zeiler 2010, 120.
88 Vgl. Piniel 2022, 80.
89 Jovanović 2018, 142.

hat. Die beiden Eisenfibeln, welche an der rechten Seite des Skelettes lagen, scheinen wegen ihrer Distanz zu diesem zum Niederlegungszeitpunkt nicht am Körper getragen worden zu sein. Der La-Tène-Zeit entsprechend wurden die Textilreste im Halsbereich in Leinwandbindung hergestellt, weisen allerdings zusätzlich Spinnrichtungsmuster auf.

Gesamtgesellschaftlich gesehen scheint es am Übergang von der Hallstatt- zur Früh-La-Tène-Zeit zu einem Abflachen der sozialen Pyramide gekommen zu sein. Dies wird durch die Grabfunde ersichtlich, welche in dieser Übergangsphase aus Armreifen und ein bis zwei dünnstäbigen Halsreifen sowie Gürtelhaken mit kästchenförmigem Beschlag bestehen.[90] Ab der Stufe LT B1 wurde die Ausstattung aufwendiger, es wurden Kombinationen aus Arm- und Fußreifen, wie sie auch in Pottenbrunn[91] gefunden wurden, getragen. Zusätzlich wurden Schmuckstücke vermehrt aus Edelmetallen angefertigt.[92]

Neben der Tatsache, dass das Grab 11 in die Stufen LT B/C zu datieren sein dürfte und die Bestattete daher von dem allgemeinen gesellschaftlichen Aufstieg betroffen gewesen sein könnte, fällt auf, dass ihr statt der üblichen Reifkombinationen insgesamt sechs Arm- und vier Fußreife/-ringe mitgegeben wurden. Auch scheinen die insgesamt sieben Fibeln ihre Aufgabe als rein funktionale Kleidungsbestandteile bei weitem zu übersteigen. Inwiefern diese Ausstattung in retrospektiver Sicht die Identität der Verstorbenen[93] als ›besonders‹ hervorhebt, bleibt jedoch fraglich. Innerhalb des Gräberfeldes sticht das Grab nur durch die Größe der Grabumhegung, aber nicht durch seine Position hervor. Die Frage des Status innerhalb des Gräberfeldes von Leithaprodersdorf kann erst nach einer Aufarbeitung der restlichen 17 Gräber genauer beantwortet werden. Hervorzuheben ist jedenfalls, dass der überdurchschnittliche Beigabenreichtum in Pottenbrunn oder Mannersdorf am Leithagebirge im Vergleich zu anderen La-Tène-Gräberfeldern in Ostösterreich vermutlich auf einen chronologischen Unterschied zurückzuführen ist.

Die Ausstattung des Grabes hält in vielerlei Hinsicht noch an älteren Trachtbestandteilen wie dem kästchenförmigen Gürtelhaken fest, verkörpert aber durch die Konstruktion der Horný Jatov-Fibel mit Klammer bereits einen neuen technologischen Wandel. Somit kann das Grab neue Anstöße bei Überlegungen zum Kulturwandel von der Früh- zur Mittel-La-Tène-Zeit geben.

Literatur

Eine Liste der in der Zeitschrift *Fundberichte aus Österreich* verwendeten Abkürzungen und Sigel findet sich im Registerteil dieses Bandes.

Benadik 1957: Blažej Benadik, *Keltische Gräberfelder in der Südwestslowakei*, Archaeologica Slovaca Fontes 1, Bratislava 1957.

Benediková und Pieta 2020: Lucia Benediková und Karol Pieta, *Early and Middle La Tène Period in the Slovakian Western Carpathians. Current state of knowledge*. In: Gilles Pierrevelcin, Jan Kysela und Stephan Fichtl (Hrsg.), *Unité et diversité du monde celtique. Actes du 42e colloque international de l'Association française pour l'étude de l'âge du Fer (Prague, 10–13 mai 2018)*, Collection Afeaf 2, 2020, 383–411.

Bujna 2003: Josef Bujna, *Spony z keltských hrobov bez výzbroje z územia Slovenska (typovo-chronologické triedenie LTB- a C1 spôn)*, Slovenská archeológia 51, 2003, 39–108.

Charpy und Chossenot 1989: Jean-Jacques Charpy und Michel Chossenot, *Les cimetières de Seint-Memmie (Marne)*, Mémoires de la Société d'agriculture, commerce, sciences et artes du department de la Marne 104, Châlons-sur-Marne 1989.

Gardelková-Vrtelová und Ramsl 2018: Anna Gardelková-Vrtelová und Peter C. Ramsl, *The remarkable burial of a female with signs of medical care at the cemetery of Palárikovo*, Studijné Zvesti 63, 2018, 95–106.

Grömer und Saunderson 2023: Karina Grömer und Kayleigh Saunderson, *Latènezeitliches Eisenfragment mit Textilrest aus Leithaprodersdorf, Burgenland*, Report Textil Archäologie 5, 2023, unpubl. Manuskript, Naturhistorisches Museum Wien.

Hlava 2015: Miloš Hlava, *Laténské nálezy z hradiště v Praze-Šárce a z okolí*, Archeologie ve středních Čechách 19, 2015, 205–223.

Hodson 1968: Frank Roy Hodson, *The La Tène cemetery at Münsingen-Rain*, Acta Bernensia V, Bern 1968.

Jovanović 2018: Borislav Jovanović, *Early La Téne Pećine Necropolis*, Belgrad 2018.

Karl 1996: Raimund Karl, *Latènezeitliche Siedlungen in Niederösterreich. Untersuchungen zu Fundtypen, Keramikchronologie, Bautypen, Siedlungstypen und Siedlungsstrukturen im latènezeitlichen Niederösterreich*, Historica Austria 2, Wien 1996.

Kohl 2024: Leona Kohl, *Two extraordinarily decorated La Tène period bracelets from Leithaprodersdorf*. In: Fabienne Olmer, Benjamin Girard und Réjane Roure (Hrsg.), *Expressions artistiques des sociétés des âges du Fer*, Collection AFEAF 6, 2024, 437.

König und Liebich 2005: Horst E. König und Hans G. Liebich, *Anatomie der Haussäugetiere. Lehrbuch und Farbatlas für Studium und Praxis*[3], Stuttgart 2005.

Martin-Kilcher 1973: Stefanie Martin-Kilcher, *Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern)*, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 30/1, 1973, 26–39.

Meid 1996: Wolfgang Meid, *Altkeltische Sprachdenkmäler*. In: Erzsébet Jerem, Alexandra Krenn-Leeb, Johannes-Wolfgang Neugebauer und Otto H. Urban (Hrsg.), *Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposions St. Pölten, 14.–18. Oktober 1992*, Archaeolingua 1, Budapest 1996, 307–319.

Neugebauer 1992: Johannes-Wolfgang Neugebauer, *Die Kelten im Osten Österreichs*, Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 92/93/94, Wien-St. Pölten 1992.

Nickel u. a. 2004: Richard Nickel, August Schummer und Eugen Seiferle, *Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Band 2. Eingeweide*[9], Stuttgart 2004.

Ortalli 1995: Jacopo Ortalli, *La Necropoli celtica della zona »A« di Casalecchio di Reno (Bologna). Note preliminari sullo scavo del complesso sepolcrale e dell'area di culto*. In: Jean-Jacques Charpy (Hrsg.), *L'Europe celtique du Vème au IIIème siècle avant J.C. Contacts, échanges et mouvements de populations*, Epernay 1995, 189–238.

Penninger 1972: Ernst Penninger, *Der Dürrnberg bei Hallein I*, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 16, München 1972.

Piniel 2022: Maximilian Piniel, *Die latènezeitliche Siedlung von Wiesen-Halbjoch, Burgenland*, Archäologische Denkmalpflege. Sonderband 3, Wien 2022.

Ramsl 2002: Peter C. Ramsl, *Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn*, FÖMat A 11, 2002.

Ramsl 2011: Peter C. Ramsl, *Das latènezeitliche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reinthal Süd, Niederösterreich*, MPK 74, 2011.

90 Grömer und Ramsl 2019, 334.
91 Ramsl 2002, Taf. 41/Fnr. 68/6–9.
92 Grömer und Ramsl 2019, 335.
93 Gardelková-Vrtelová und Ramsl 2018, 102.

Ramsl 2014a: Peter C. Ramsl, *La Tène Period Craftsmanship in Eastern Austria*. In: Sándor Berecki (Hrsg.), *Iron Age Crafts and Craftsmen in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mures*, Târgu Mures 2014, 71–82.
Ramsl 2014b: Peter C. Ramsl, *The Relationship between Austrian and northern Italian sites in the Iron Age*. In: Philippe Barral u. a. (Hrsg.), *Les Celtes et le Nord de l'Italie (Premier et Second Âges du fer). Actes du XXXVIe colloque international de l'AFEAF*, Verona 2014, 179–188.
Ramsl 2020a: Peter C. Ramsl, *Tracht und Schmuck der Frühlatènezeit*. In: Peter Trebsche (Hrsg.), *Keltische Münzstätten und Heiligtümer. Die jüngere Eisenzeit im Osten Österreichs (ca. 450 bis 15 v. Chr.)*, Wien 2020, 334–345.
Ramsl 2020b: Peter C. Ramsl, *Wege ins Jenseits. Bestattungen auf Gräberfeldern*. In: Peter Trebsche (Hrsg.), *Keltische Münzstätten und Heiligtümer. Die jüngere Eisenzeit im Osten Österreichs (ca. 450 bis 15 v. Chr.)*, Wien 2020, 402–423.
Ramsl und Grömer 2019: Peter C. Ramsl und Karina Grömer, *Frühlatènezeitliche Trachtausstattungen und Textilreste am Beispiel der Gräbergruppe von Oberndorf in der Ebene, Niederösterreich*. In: Peter C. Ramsl, Katharina Rebay-Salisbury und Peter Trebsche (Hrsg.), *Festschrift für Otto H. Urban*, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 328, Bonn 2019, 327–337.
Ratimorská 1981: Priska Ratimorská, *Keltské pohrebisko v Chotíne I*, Západné Slovensko 8, 1981, 15–88.
Reiter 2020: Violetta Reiter, *Die Gräber der Leithaprodersdorfer-Gruppe der Flur Kreuzäcker in Leithaprodersdorf (Burgenland)*, Slovenská Archeológia. Supplementum 1, Nitra 2020, 493–502.
Reiter 2026: Violetta Reiter, *Leithaprodersdorf, Flur Kreuzäcker. Gräber der Ragelsdorf-Oggau-Gruppe, der Leithaprodersdorf-Gruppe und der Wieselburg-Kultur*, FÖBeiheft 5, 2026.
Sauer und Hofer 2025: Franz Sauer und Nikolaus Hofer, *Leithaprodersdorf. Archäologie der Vielfalt*, Archäologie aktuell 11, Horn 2025.
Trebsche 2020: Peter Trebsche, *Forschungsgeschichte*. In: Ders. (Hrsg.), *Keltische Münzstätten und Heiligtümer. Die jüngere Eisenzeit im Osten Österreichs (ca. 450 bis 15 v. Chr.)*, Wien 2020, 16–27.
Waldhauser 1998: Jiři Waldhauser, *Die Goldfingerringe von Münsingen-Rain und ihre Vergleichsstücke aus Flachgräberfeldern im Gebiet zwischen dem schweizerischen Mittelland und dem Karpatenbecken*. In: Felix Müller (Hrsg.), *Münsingen-Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie. Funde, Befunde und Methoden im Vergleich*, Bern 1998, 85–121.
Wegner 1989: Hans-Helmut Wegner, *Die latènezeitlichen Funde vom Christenberg bei Münchhausen, Kreis Marburg-Biedenkopf*, Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 6, Wiesbaden 1989, 369–371.
Willvonseder 1932: Kurt Willvonseder, *Neue Latènefunde aus Niederösterreich*, Germania 16, 1932, 272–275.
Zeiler 2010: Manuel Zeiler, *Untersuchungen zur jüngerlatènezeitlichen Keramikchronologie im Ostlatèneraum*, Bochumer Forschungen zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 3, Rahden/Westf. 2010.
Zlámalová Cílová u. a. 2024: Zuzana Zlámalová Cílová, Viktoria Čisťakova, Veronika Brychová, Ladislav Lapčák, Gertruda Březinová, Tomáš Kmječ, Šárka Matoušková und Hana Čižmářová, *Non-metallic decorative inlays in La Tène jewellery. Contribution of archaeometry to the understanding of production technologies*, Archaeological and Anthropological Sciences 16/60, 2024.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Franz Siegmeth.
Abb. 2, 3: Bundesdenkmalamt, Jaroslaw M. Czubak.
Abb. 4, 6, 8, 13, 14: Stefan Schwarz.
Abb. 5: Ramsl 2014b (siehe Literatur), Abb. 14.
Abb. 7: Ramsl 2011 (siehe Literatur), Taf. 122/114/12.
Abb. 9–12: Leona Kohl.

Autorin

Leona Kohl, BA MA
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1
1190 Wien

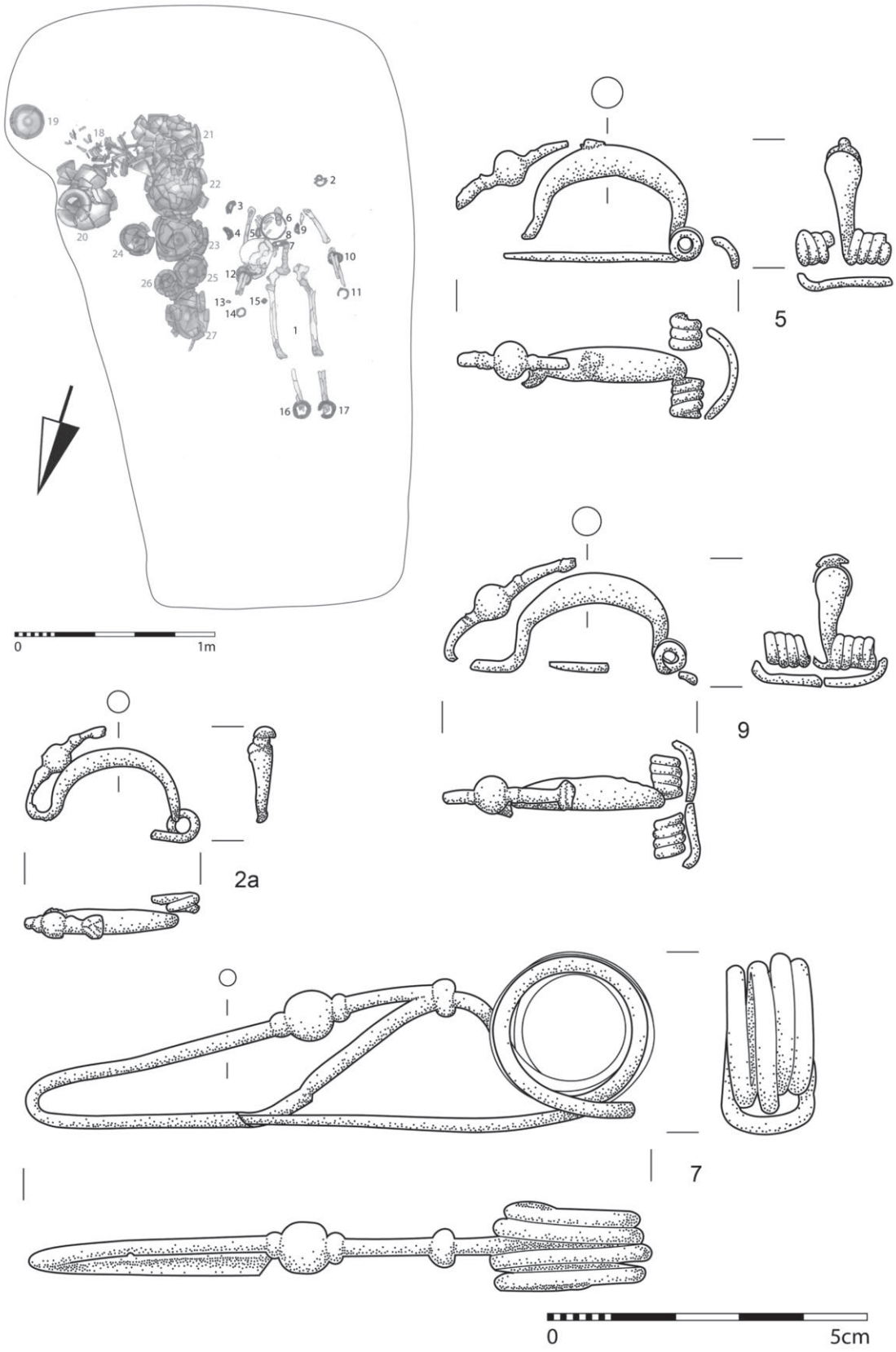

Abb. 9: Leithaprodersdorf. Fnr. 2a, 5, 7, 9.

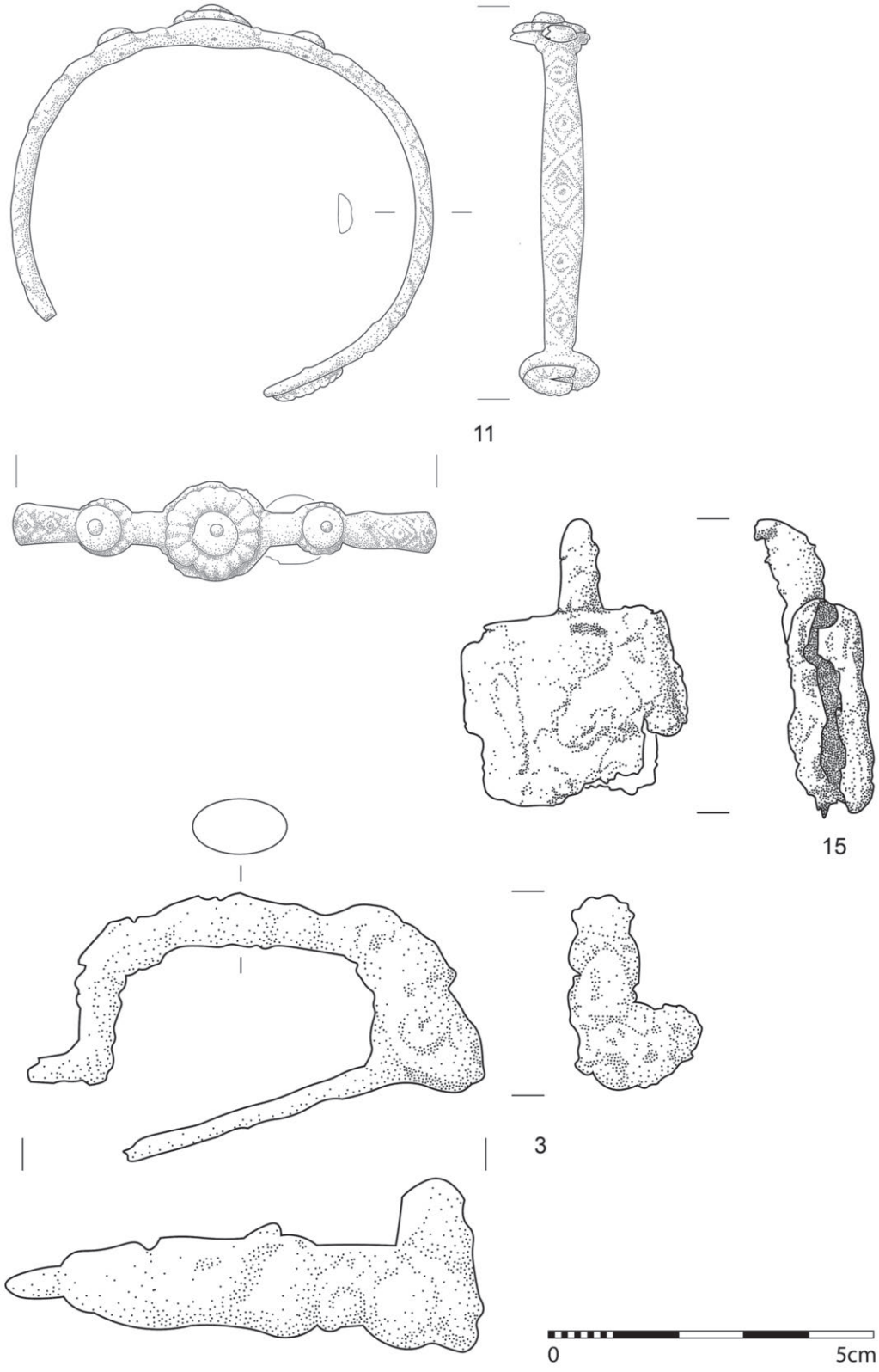

Abb. 10: Leithaprodersdorf. Fnr. 3, 11, 15.

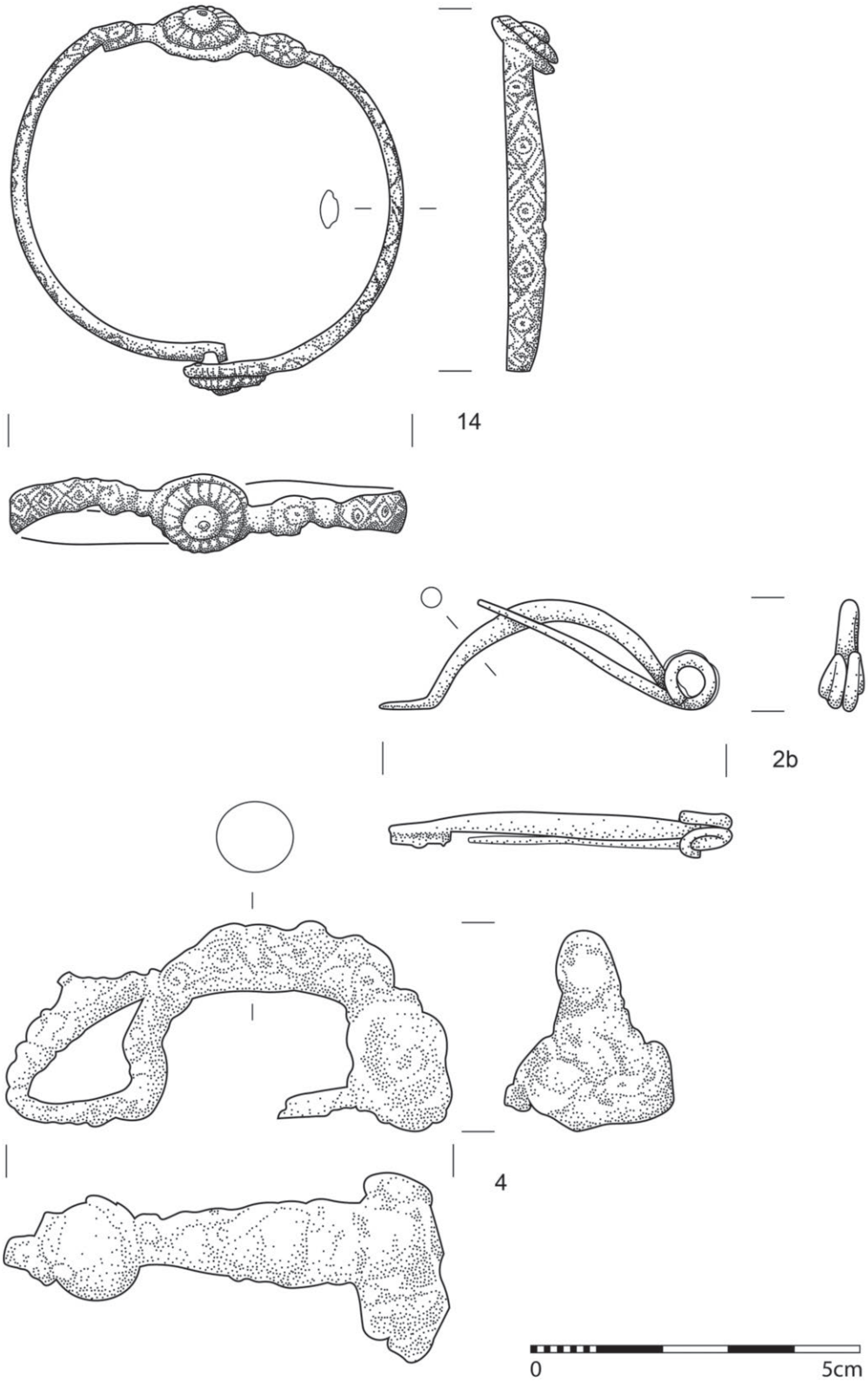

Abb. 11: Leithaprodersdorf. Fnr. 2b, 4, 14.

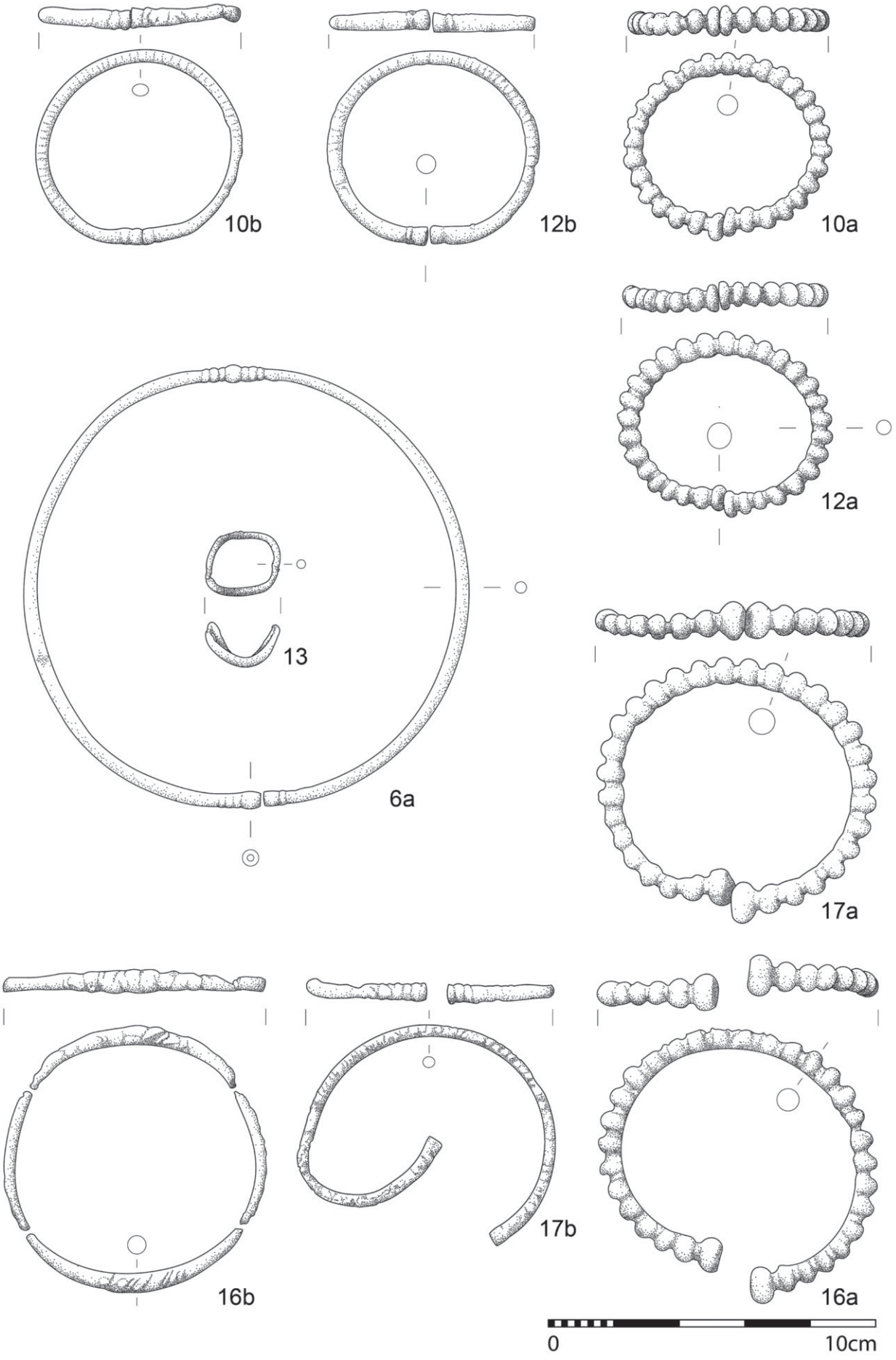

Abb. 12: Leithaprodersdorf. Fnr. 6a, 10a, 10b, 12a, 12b, 13, 16a, 16b, 17a, 17b.

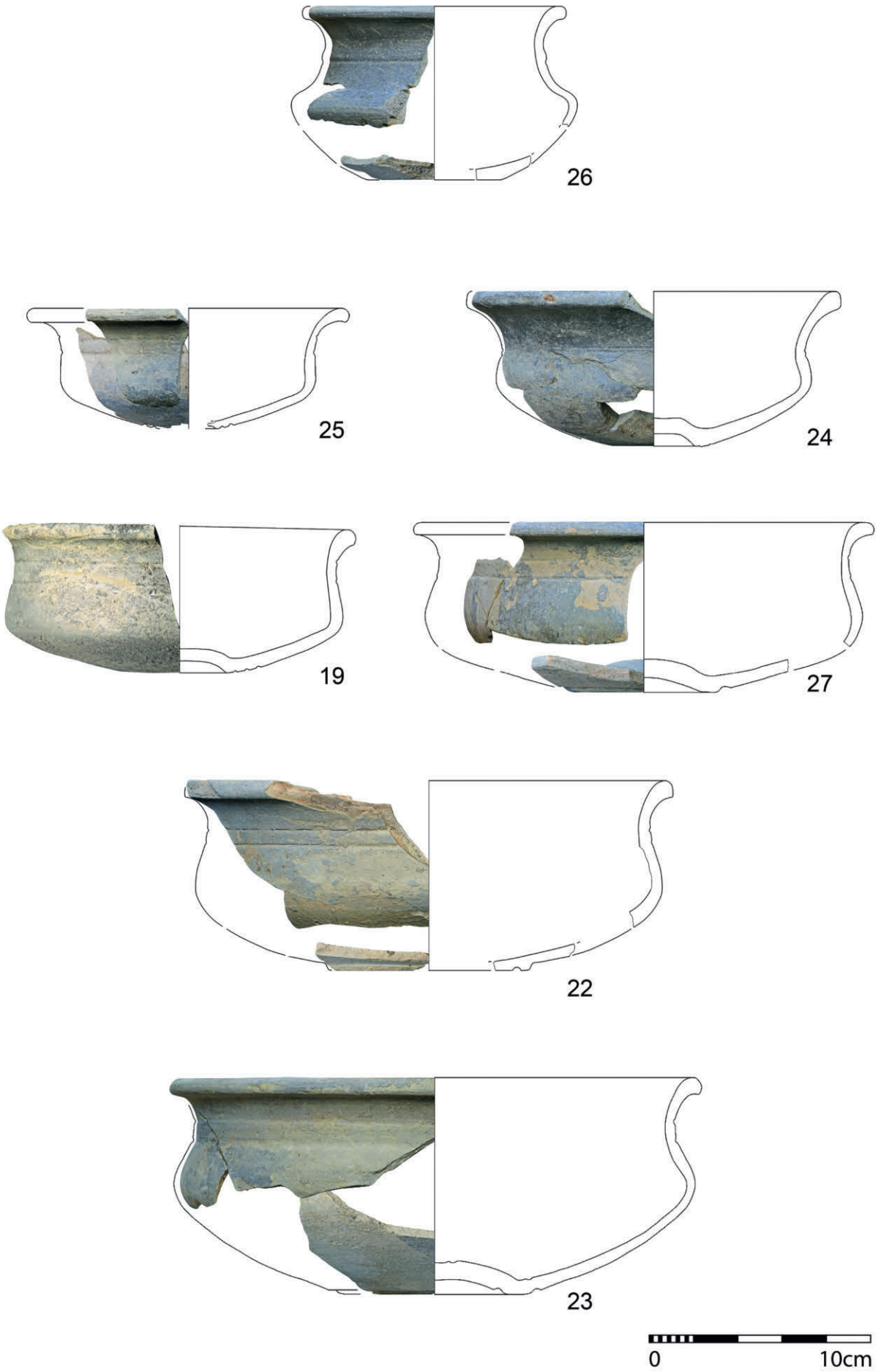

Abb. 13: Leithaprodersdorf. Fnr. 19, 22–27.

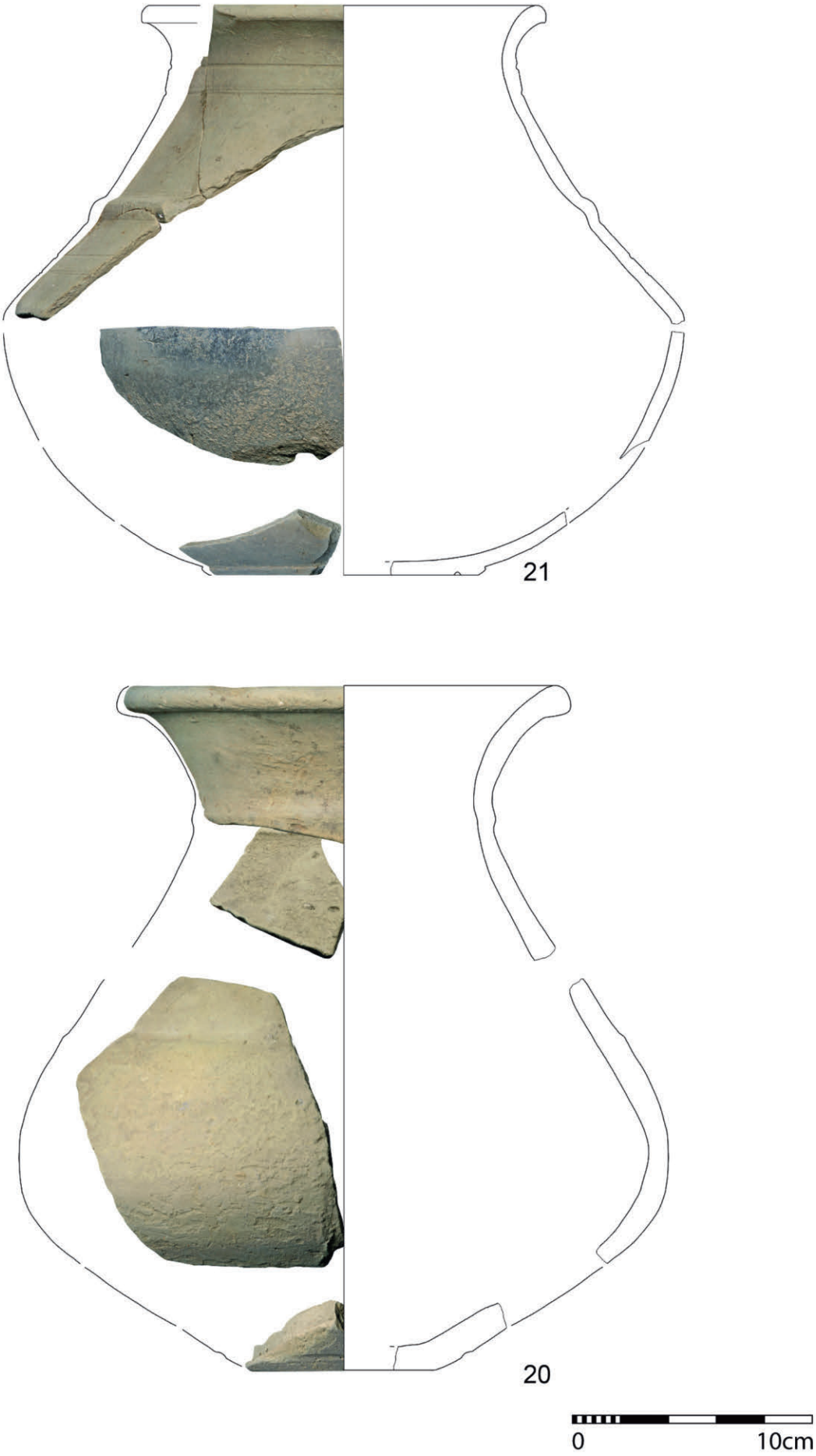

Abb. 14: Leithaprodersdorf. Fnr. 20, 21.